Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 200. Montag den 27. August 1832.

Bekanntmachung,

wegen der bei der neuen Arznei-Taxe eingetretenen Veränderungen.

Die seit Emanation der neuen Arznei-Taxe eingetretenen Veränderungen in den Droguen-Preisen haben eine gleichmäßige Veränderung in den Tax-Preisen mehrerer Arzneien nothwendig gemacht.

Das Königliche Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat uns mit einer Anzahl Exemplare dieser veränderten Taxpreise versehen, und wir ermangeln nicht, bekannt zu machen, daß die veränderten Tax-Preise, das Exemplar zu Einem Silbergroschen, bei dem Regierungs-Sportul-Rendanten Biller hierselbst, ebensowohl aber auch in Berlin bei dem Buchhändler C. F. Plahn, und in allen übrigen Buchhandlungen der Monarchie zu bekommen sind. — Zugleich wollen wir hierbei die unter dem 19. December v. J. erlassene Bestimmung in Erinnerung bringen, daß die Extrakte aus frischen Kräutern, vom 1. August d. J. ab, nur nach den Vorschriften der neueren Pharmacopö bereitet, vorräthig gehalten werden dürfen, für die so bereiteten Extrakte mithin auch von dem genannten Termine ab, die dafür in der neuen Arznei-Taxe ausgeworfenen Preise in Wirksamkeit treten.

Breslau, den 22. August 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Se. Majestät der König haben dem Major von Didron, Chef der 2ten Garde Invaliden-Kompagnie, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Königl. Maj. haben den Land- und Stadtgerichts-Direktor Brockmann zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Münster Allergnädigst zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Wichura zu Ohlau zugleich zum Kreis-Justizrath des Ohlauer Kreises zu ernennen.

Berlin, vom 23. August. Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der 5ten Division, von Brause, und der General-Major und Commandeur der 5ten Landwehr-Brigade, von der Gröben, sind von Frankfurt a. O. hier angekommen.

Rußland.

Warschau, vom 6. Aug. (Der allg. Ztg. eingesandt.) Der englische Courier erzählt Begebenheiten und angebliche Tagesgeschichten eines Landes, welches er so wenig kennt, als ein gewöhnlicher Warschauer Obywatel Cheapside das Pferderennen von Ascot. Doch die Unwahrheit muß ihre Seelenwanderung halten, und so zieht sie hastig über den Kanal nach dem Kontinent, und alle Schwestern des Couriers bitten sie zu Gast, und thun groß mit ihr vor den ehrbaren Leuten. Wir bedauern, es sagen zu müssen, daß sie auch an die allgemeine Zeitung sich gedrängt, und in No 204. derselben Aufnahme gefunden hat. Dichtungen, die wie diese des Couriers, aller Wahrscheinlichkeit, selbst für den Idioten der polnischen Angelegenheiten ermangeln, sollten billig wie jedes andere Geschwätz eines Kaffeehauses, unbeachtet gelassen werden. Mit breitem Munde erzählt die Fama des Couriers: „eine authentische Quelle bestätige den Aufstand in Litthauen." Viele werden nun große Dinge erwarten, doch sind es nur einige Deserteure, die sich in dem Walde von Swientokrzyz, unweit Kielce in Polen, nicht in Litthauen, aufhalten, und noch nicht einen Raub unternommen, noch weniger an Insurrektion — sondern einzig und allein an die, ihnen abgeschnittene Flucht über die Grenze gedacht haben. Daher ist denn auch der „Partisankrieg" noch nicht begonnen, und die in Stücken gehauene Kosacken-Abtheilung bis jetzt am Leben geblieben. So wenig Schwierigkeit der Gentleman darin fand, einen Kosakenpulk, von seinem Ruhebett in London aus, aus dieser Welt zu boren, so leicht schien es ihm, 60,000 unschuldigen Bauern in Rußland und Polen ihr Eigenthum gegen ein ausländisches Aequivalent zu nehmen, und diese bald aus Polen nach Rußland, bald aus Rußland nach Polen zu treiben, und Wuth und Verzweiflung in die Herzen zu säen, die über di Rückkehr der Gesetze, der Ordnung und Ruhe innigst vergnügt und dankbar sind. Wir bekennen aber, daß wir die rights of men nicht kennen, nach welchen die Herstellung eines gesetzlichen

und civilisirten Zustandes und der politischen Ruhe eines abentheuerlich zerrütteten Landes „die schrecklichste Barbarei" genannt werden darf. Auch hierbei würde Shakespears Tobias sicherlich sagen: „ich bin so klug wie einer in Illyrien, aber hier steht mir der Verstand still;" denn der Partheihaß scheint wirklich so blind gewesen zu sein, nicht zu bemerken, daß er sich selbst ad absurdum-geführt hat.

Frankreich.

Paris, vom 15. Aug. Die im Jahre 1828 abgeschlossene Cartel-Convention zwischen Frankreich und der Schweiz, welche auch die gegenseitige Auslieferung der politischen Verbrecher stipulirt, ist in Folge einer Erklärung des diesseitigen Gesandten bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Herrn v. Saint-Aignan, dahin abgeändert worden, daß die Auslieferung nur bei nichtpolitischen Verbrechern stattfinden soll. — Von 793 größtentheils Deutschen Auswanderern, die sich im Laufe dieses Jahres auf 6 Schiffen in Havre nach Algier eingeschifft haben, sind unterweges 40 gestorben. Das Journal du Havre giebt als Grund dieser großen Sterblichkeit die Ueberfüllung der Fahrzeuge und den Umstand an, daß man diesen unglücklichen Kolonisten selbst die Sorge für ihre Beköstigung überlassen habe.

Das einzige Gerücht, welches heute die Neuigkeits-Krämer etwas beschäftigt hat, ist das von der Wahrscheinlichkeit des baldigen Eintritts des Hrn. Dupin in das Ministerium. Die Reise nach Compiegne soll den „kleinen Advokaten" bei einer hohen Person wiederum sehr beliebt gemacht haben, was um so mehr der Fall seyn soll, da man es Hrn. D. sehr hoch angerechnet hat, daß er, obgleich er gewußt, daß er in Compiegne viele Leute finden würde, mit denen er gespannt ist, dennoch erschienen war. Eine sehr bedeutende Schwierigkeit ist indeß die, daß der Marschall Soult unaufhörlich Bewegungen macht, um die Präsidentenstelle des Conseils zu erlangen, die Hr. Dupin unter keiner Bedingung irgend jemanden einräumen will. Der alte Marschall, heißt es, hat bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht, und obgleich man dies nicht angenommen hat, so ist es doch auch nicht ganz zurückgewiesen worden. Eine andere Schwierigkeit ist die, daß der Fürst Talleyrand ebenfalls zu Herrn Dupin's Gegnern gehört. Eine vornehme Person soll es indeß übernommen haben, heute Morgen mit unserm Gesandten in London eine Rücksprache zu nehmen, und in der That ist der Fürst heut Morgen nach St. Cloud gegangen, wo die K. Familie in der vergangenen Nacht eingetroffen ist. — Der Fürst Talleyrand hat gestern ein Brechmittel eingenommen. — Man sagt, daß wenn der Fürst Talleyrand ernsthaft krank werden sollte, der Herzog Decazes die Stelle eines Gesandten in London erhalten solle. Zugleich spricht man davon, daß Herr von St. Aulaire (Decazes Schwiegervater) zum Minister des Auswärtigen, an die Stelle des Gr. Sebastiani, ernannt werden solle.

Hr. Stulz, der bekannte reiche Bewohner von Hyères (ehemals Schneider in London) hat eine Goeletten-Brig ausrüsten lassen, auf welcher er die Badische Flagge (er ist ein Badenser) aufziehen lassen wollte. Die Regierung hat aber dies nicht zugegeben, weil ein in einem Französ. Hafen ausgerüstetes Schiff auch die Nationalflagge aufziehen müsse.

Ueber den letzten Tag der Anwesenheit des Hofes zu Compiègne (den 13.) enthalten unsere Blätter noch einige anziehende Notizen. Alle Etikette verschwand, als die junge Königin von ihren Eltern Abschied nahm, und nur die Liebe des Kindes und der Eltern herrschte vor. König Ludwig Philipp ließ an seinen Haushalt besondere Entschädigungs-Gelder vertheilen, wegen der durch den Aufenthalt zu Compiègne verursachten größern Ausgaben; auch die Garnison erhielt eine bedeutende Gratifikation. Die Stadt Compiègne hat den König ersucht, ein Regiment Cavallerie in ihre Mauern zu verlegen, um dem Nahrungsstand etwas aufzuhelfen. — (Gaz. de Fr.) Der National sagt, die Staats-Beamten hätten bei Abfassung des Ehekontrakts der Königin der Belgier alle Mühe gehabt, zu verhindern, daß die Söhne des Königs in diesem Dokument nicht unter der altherkömmlichen Benennung „Söhne Frankreichs" aufgeführt wurden. — Es heißt, der Bischof von Meaux, welcher die Trauung der Prinzessin Louise mit dem König Leopold verrichtet hat, werde das erledigte Bisthum von Versailles erhalten. — Als ein erfreuliches Zeichen der Toleranz bemerkt man, daß der Bischof von Beauvais zu Compiègne dem protestantischen Pastor Göpp, welcher die Ehre hatte bei der protestantischen Trauung des Königs Leopold zu fungiren, einen Besuch abgestattet hat. — Graf Flahault geht nach England, um seine Gemahlin in Brighton zu besuchen. (Sie ist bekanntlich eine Engländerin.)

Am 12ten d. eröffnete Hr. Laffitte, den deutsche Blätter in Karlsbad ankommen lassen, die Jahresversammlung bei der Handels-Schule in Paris.

In unserm Ministerium sieht es seit einigen Tagen kriegerisch aus. Marschall Soult hat Befehl ertheilt, 30,000 Pferde aufzukaufen.

Paris, vom 16. August. Der Minister des Innern hat Befehl ertheilt, alle an den Tagen des 5. und 6. Juni verwundete und in die Lazarethe aufgenommene Personen, gegen welche vom Königl. Prokurator kein Verhaftsbefehl erlassen worden ist, nach ihrer vollkommenen Genesung in Freiheit zu setzen. — Seit einigen Tagen hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß davon die Rede sey, einen Vergleich zwischen den beiden Brüdern aus dem Hause Braganza herbeizuführen. — Die Gazette du Midi enthält nunmehr den Text des von dem Königl. Gerichtshofe zu Aix in Bezug auf die Passagiere des Sardinischen Dampfbootes „Carlo Alberto" am 6ten d. M. gefällten Erkenntnisses, woraus sich ergiebt, daß in der That die Verhaftung der Herren von St. Priest, von Bourmont der Sohn, von Kergorlay d. S., Sala, Ferrari, Zahara und des Fräuleins Mathilde Lebeschu von diesem Gerichtshofe für eine Verletzung des Völkerrechts erklärt und deren sofortige Freilassung und Zurückführung auf das Sardinische Gebiet befohlen worden ist. Demnächst sollen dieselben, so wie der Graf von Mesnard und die Herren Semino, Didier und Amielh wegen Theilnahme an einem Komplotte gegen die Sicherheit des Staats in contumaciam, Graf Kergorlay der Vater aber nebst den Herren von Candolle, Poncet, de Bermond, von Lachaud, Laget de Podio und Esig als noch in Haft befindliche Inkulpaten gerichtet werden, — Das Befinden des Fürsten von Talleyrand hat sich seit gestern gebessert. — Der Doktor Bories, der älteste unter den Aerzten des Hotel-Dieu und während der Revolution nach Péthion Maire von Paris, ist gestorben. — Aus dem Militair-Jahrbuche für 1832 geht hervor, daß seit der Juli-Revolution von der Regierung 4 Marschälle, 25 General-lieutenants, 60 General-Majors und 120 Obersten ernannt worden sind. — In Bordeaux ist ein Preußisches Schiff aus Danzig mit 200 Poln. Flüchtlingen angekommen. — Die Chouanerie scheint in den westlichen Provinzen allmälig wieder um sich zu greifen. Die seit zwei Tagen hier eingetroffenen Berichte lauten ziemlich beunruhigend. Der Minister des Innern hatte über diesen Gegenstand gestern eine Konferenz mit dem Marschall Soult, in deren Folge sofort geschärfte Befehle nach Nantes erlassen wur

den. Man erzählt sich, daß neuerdings in der Vendee Fragmente von Briefen aufgefunden worden seyen, woraus unbezweifelt hervorgehe, daß die Herzogin von Berry sich noch immer in dieser Provinz befinde. — Die Wohnung des ehemaligen Pfarrers an der Kirche von Saint-Germain-l'Auxerrois dient jetzt zu einer Art von Wachtstube für die Polizeibeamten. Dagegen scheint der Plan, die Kirche selbst abzutragen, aufgegeben worden zu seyn. — Gestern sah man auf den Straßen eine Menge junger Leute, welche rothe Nelken und Immortellen im Knopfloch trugen, was auf den Napoleonstag bezogen wird.

Der National läßt Joseph Bonaparte mit Nächstem aus den Vereinigten Staaten in Liverpool ankommen. Andere Blätter ließen kürzlich einen Sohn Joseph Bonaparte's Carl dem X. zu Holyrood einen Besuch abstatten. Joseph Bonaparte hat gar keinen Sohn.

Toulon, vom 10. August. Man versichert, daß heute hier, über Marseille, sehr ungünstige Nachrichten von der Armee D. Pedro's eingegangen seyn sollen. Sie soll, zum zweiten Male, gänzlich geschlagen worden seyn. Die Behörde, welche davon Kenntniß erhalten hatte, daß man diese Nachricht öffentlich bekannt machen wollte, soll den Verkauf des Bülletins verhindert haben, welches man in Toulon ausgeben wollte.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 15. August. Nachdem verschiedene Bills die dritte Lesung erhalten hatten und passirt waren, wurde, der Tagesordnung gemäß, auf die dritte Lesung der Bill wegen des konsolidirten Fonds angetragen. Der Herzog von **Wellington** erhob sich und beleuchtete in einer ausführlichen Rede den finanziellen Zustand des Landes, und machte es der Verwaltung besonders zum Vorwurf, daß sie bei ihren Berechnungen für die Zukunft gar keine außerordentliche Fälle in Anschlag gebracht habe. Dieser Punkt führte den Redner auf die auswärtigen Angelegenheiten, in Bezug auf welche er sich unter Anderem folgendermaßen äußerte: „Es ist nicht meine Absicht, in dieser letzten Periode der Session eine Erörterung zu veranlassen, die zu einer leidenschaftlichen Debatte Anlaß geben könnte, und obgleich ich meine eigene Meinung über den Gegenstand habe, den ich jetzt berühren will, so nehme ich doch gern an, daß die Minister ihre Pflicht zu erfüllen glaubten, als sie das zugaben, was jetzt in Portugal vorgeht. Ich dachte, daß es ihre Pflicht gewesen wäre, den Kampf zwischen zwei Meinungen zu verhindern, welche sich jetzt in jedem Theile von Europa hervorthun. Ganz besonders aber schien mir dies Pflicht in einem Lande, dessen Interessen so eng mit denen Englands verbunden sind. Vielleicht glaubten auch die Minister den Kampf, eben durch das, was sie thaten, zu verhindern. Mögen sie indessen nun einen Blick auf jenes Land werfen und sehen, was dort vorgeht. Obgleich Dom Pedro unter den günstigsten Umständen und mit einer bedeutenden Macht daselbst eingedrungen ist, so hat er doch noch keine Eroberungen über seinen Landungsplatz hinaus gemacht. Weder Armeen, noch Provinzen, noch selbst eine einzelne Stadt — so viel ich wenigstens in Erfahrung gebracht — haben sich für ihn erklärt. Welches ist aber der gegenwärtige Zustand der Dinge in Portugal? Alle militairischen Bewegungen sind zu Gunsten Dom Pedr'os ausgefallen, und doch ist er nicht im Stande gewesen, über die Stadt hinaus, wo er gelandet ist, vorzurücken. Dies zeigt doch nun wohl nicht, daß das Land dem Unternehmen günstig gesinnt ist, und ich denke daher, daß es Recht wäre, dem revolutionairen Kriege ein Ende zu machen; denn der gegenwärtige Zustand der Dinge macht es vollkommen klar, daß Dom Pedro nur durch die Gewalt der Waffen obsiegen kann. Es stehen unter seinem Befehl so tapfere und unternehmende Männer und gute Soldaten, wie irgend welche in der Welt. Seine Armee ist aus den zahlreichen militairischen Abenteurern der jetzigen Zeit zusammengesetzt. Dies sind die Leute, welche, gegen den Willen des Volkes, von Portugal Besitz nehmen wollen. (Hört, hört!) Mit allen diesen Vortheilen hat inzwischen Dom Pedro noch immer keine Fortschritte gemacht, und aus diesem Umstande schließe ich, daß er, ohne die Fortdauer revolutionnairer Kriegführung, niemals über Portugal herrschen kann. Und kann man annehmen, daß dieser revolutionnaire Krieg sich nicht über Spanien verbreiten wird? Ich kann nicht ohne große Besorgniß auf den Zustand der Dinge in Portugal und auf die Folgen blicken, welche daraus für England entstehen können, das sich doch am Ende zu einer Einmischung veranlaßt finden dürfte. — Ich kann nicht unterlassen, auf die Stellung unserer Flotte in jenem Theile der Welt hinzuweisen, denn sie ist ein Gegenstand der größten Besorgniß für Alle, denen an der Ehre des Landes gelegen ist, und die fühlen, daß die Flotte sich dort in einer sehr zweifelhaften Neutralität, wo nicht gar in wirklicher Feindseligkeit befindet. Der Zweck der Flotte ist die Beschützung Britischer Unterthanen, und Andere zu verhindern, sich in den Krieg einzumischen. Nun ist es aber bei allen früheren Gelegenheiten der Art der Fall gewesen, daß man Maaßregeln ergriffen hat, um die Britischen Unterthanen in den Stand zu setzen, das Land, das ein Kriegsschauplatz zu werden drohte, zu verlassen, wenn sie es für angemessen fanden; und wenn sie von der ihnen vorgeschlagenen Sicherheit keinen Gebrauch machen wollten, so wurde ihnen angedeutet, daß sie alle Gefahren des aufgeregten Zustandes des Landes selbst zu tragen hätten. In dem gegenwärtigen Falle aber ist die Flotte dort gelassen worden, um diejenigen zu beschützen, welche es vorgezogen haben, im Lande zu bleiben. An der Spitze der Flotte b findet sich ein Admiral, in den die Regierung mit Recht jedes Vertrauen setzen kann, da sich gewiß Niemand der schwierigen Pflichten der ihm anvertrauten Stellung gewissenhafter bewußt ist, als er. — Wenn sich ein Englischer Einwohner in Portugal jetzt von irgend einer Behörde beeinträchtigt glaubt, so wendet er sich an seinen Konsul, und wenn dieser keine Genugthuung für ihn erlangt, so kann es nur der Admiral durch einen Akt der Feindseligkeit. Kann man ihn nun wohl anders als einen Feind der Portugiesischen Regierung betrachten? Ist es möglich, daß die Flotte keinen nachtheiligen Einfluß auf die Kriegs-Operationen der bestehenden Regierung ausübt? Was aber noch mehr ist: Der Hafen von Lissabon wird durch ein Geschwader Dom Pedro's und durch die Britische Flotte blokirt, und die Flotte Dom Pedro's hat unter Britischer Flagge ein Portugiesisches Schiff verfolgt und genommen. (Hört, hört!) In welcher Lage befand sich dabei der Britische Admiral? War er nicht verpflichtet, die Flotte zu beschützen, die in seiner Gegenwart die Britische Flagge trug? Und wie stellte er sich gegen die Portugiesische Regierung? War er noch länger neutral? (Hört, hört!) — Ich wünsche die Aufmerksamkeit des Hauses noch auf einen anderen Punkt zu lenken. Ein Englischer Edelmann, der früher auch Brigade-General in Portugal war, befindet sich in diesem Augenblick in jenem Lande auf einer diplomatischen Mission. Was sind nun die Funktionen dieses Offiziers? Irgend eine Brigade zu kommandiren, die man ihm anvertrauen will. Das ist die Folge davon, wenn wir als Repräsentanten der Britischen Nation einen Offizier nach Portugal senden, der Brigade-General

* *

jenes Landes ist. Er ist verbunden, das Kommando einer Portugiesischen Brigade anzunehmen; aber er ist der Repräsentant unserer Regierung, und überdies ist ihm beim Eintreten gewisser Ereignisse die Frage über Krieg und Frieden anvertraut. Dies ist wohl das erste Beispiel, daß ein Offizier, dem die Frage über Krieg anvertraut worden ist, an eine Regierung abgesandt wird, unter der er ein solches Amt bekleidet, und noch dazu in einer Zeit revolutionären Krieges. Ich bin vollkommen überzeugt, daß jener Edelmann sich der ihm anvertrauten wichtigen Pflichten ganz vortrefflich und mit der größten Diskretion entledigen wird, und daß weder er noch der Admiral uns in einen unnützen Krieg verwickeln werden. Aber ich behaupte, daß dies nicht die Stellung Englands gegen Portugal während eines Krieges, und besonders während eines solchen Krieges seyn sollte! Graf Grey suchte zuvörderst die Bemerkungen des vorigen Redners in Bezug auf den finanziellen Zustand des Landes zu widerlegen, und ließ sich in sehr genaue Details über die schon bewirkten und noch zu erwartenden Ersparnisse ein. Demnächst ging er zu dem politischen Theil der Rede des Herzogs über. Er suchte zuvörderst jede Verantwortlichkeit des gegenwärtigen Zustandes der Dinge abzulehnen und darzuthun, daß das Ministerium gewissermaaßen nur die Politik der vorigen Regierung fortgesetzt habe. Daß sich die öffentliche Meinung in Portugal noch nicht deutlicher zu Gunsten Dom Pedro's kundgegeben habe, schrieb der Minister dem Schreckenssystem zu, das in Portugal herrsche. Die Vorwürfe wegen nicht streng beobachteter Neutralität von Seiten der Britischen Flotte, und wegen der dem Lord W. Russel anvertrauten diplomatischen Sendung wies der Graf zurück und suchte überhaupt das Verfahren der Britischen Regierung als durchaus unparteiisch darzustellen. — Der Herzog von Wellington fand sich noch zu einigen Gegenbemerkungen, namentlich in Betreff des Einflusses, den die Verwaltung, an deren Spitze er gestanden, auf die Angelegenheiten Portugals ausgeübt hätte, veranlaßt. (Auf diese beiden letzterwähnten Reden behalten wir uns vor, ausführlicher zurückzukommen.) Die Bill wegen des konsolidirten Fonds erhielt hierauf die dritte Lesung.

Prorogation des Parlamentes. Se. Majestät begaben sich am 16. August in großer Gala nach dem Oberhause, um das Parlament zu prorogiren. Der Königliche Zug bildete sich um halb 1 Uhr beim St. James-Palast, und setzte sich, so wie der König den Staatswagen bestiegen hatte, in folgender Ordnung in Bewegung: Ein sechsspänniger Wagen, in welchem sich die Herren Martins und Lewis, noch ein anderer Ceremonienmeister u. der Anführer der Leibwache befanden; in einem zweiten sechsspännigen Wagen saßen die Ehren-Pagen; in dem dritten sechsspännigen der Rechnungsführer des Königl. Hauses und der Hof-Marschall; dann folgte ein Wagen mit Lord Hill und dem Maitre de la Garderobe; dann zu Fuß die Marschälle je zwei und zwei; hierauf zwölf von des Königs Dienerschaft in ihren Staats-Livreen; eine Abtheilung der Leibwache in ihren Krönungs-Uniformen; dann der Staats-Wagen von acht milchweißen Pferden gezogen. Se. Majestät trugen Admirals-Uniform, Stern und Band des Hosenband-Ordens, und Stern und Band des Bath-Ordens. Dem Könige gegenüber saß der Graf von Albemarle, als Ober-Stallmeister, und Viscount Ashbroock, als dienstthuender Ober-Kammerherr. — Punkt 2 Uhr verkündigte eine Königl. Salve dem gedrängt vollen Hause die Ankunft Sr. Majestät. Der Lord-Kanzler, Graf Grey und die übrigen Staats-Beamten verließen das Haus sogleich, um den König zu empfangen. Zehn Minuten nach 2 Uhr bestiegen Se. Majestät den Thron. Rechts vom Könige standen der Lord-Kanzler, der Graf von Shaftesbury und der Herzog von Norfolk; links der Graf Grey, der Marquis Wellesley und der Marquis von Cholmondeley. — Auf Befehl Sr. Majestät begab sich der Lord-Ober-Ceremonien-Meister nach dem Unterhause, um dasselbe vor die Barre zu bescheiden, und wenige Minuten darauf erschien der Sprecher mit einer bedeutenden Anzahl von Mitgliedern des Unterhauses. — Der Sprecher redete Se. Majestät folgendermaaßen an: Wir Ew. Majestät getreue Gemeinen des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland, erscheinen jetzt am Schluß einer mühsamen und höchst wichtigen Session. — Ew. Majestät geruhten am Anfange der Session unserer aufmerksamen Sorgfalt die Anschläge des laufenden Jahres zu empfehlen, und mit aufrichtiger Freude, Sire, haben wir uns in den Stand gesetzt gesehen, Ew. Majestät väterliche Wünsche durch eine bedeutende Verminderung des Betrages derselben zu erfüllen. Aber, Sire, es würde mir in diesem Augenblick nicht wohl ziemen, alle die verschiedenen Maaßregeln, so wichtig und nothwendig sie auch an sich selbst waren, aufzuzählen, mit denen wir uns beschäftigt haben. — Diese Session, Sire, hat sich besonders durch Gegenstände ausgezeichnet, die in sich selbst die größten Schwierigkeiten darboten. Unter diesen Maaßregeln erwähne ich nur der uns von Ew. Majestät anempfohlenen reiflichen Erwägung des gegenwärtigen Zustandes Irlands, besonders in Hinsicht auf die Zahlung der Zehnten in jenem Lande. — Sire, wir haben diesen traurigen und schwierigen Gegenstand reiflich in Ueberlegung genommen und eine Bill passiren lassen, welche, wie wir hoffen, der bestehenden Kirche den nöthigen Schutz für ihre gesetzlichen Ansprüche verleihen und die Basis fernerer Maaßregeln zur Hinwegräumung aller Gründe zu Klagen bilden wird. — Aber, Sire, von allen Fragen, die unsere Zeit und unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben, ist die wichtigste, wegen des Ernstes, mit dem sie verlangt wurde, und wegen der Schwierigkeiten, mit denen sie umgeben war, und wegen der Wirkungen, die aus ihr hervorgehen sollen — die große Maaßregel wegen Reform des Unterhauses. Sire, es liegt nicht im Bereich menschlicher Einsicht, einen so ausgedehnten Plan zur Reife der Vollkommenheit zu bringen; wir haben aber mit ununterbrochenem Fleiß und mit den rechtlichsten Absichten daran gearbeitet, und wir hoffen, daß die Resultate seyn mögen: Sicherheit des Staates und Zufriedenheit des Landes! Der Sprecher überreichte darauf die Bill wegen des konsolidirten Fonds dem Herrn Courtenay, und erhielt dieselbe sogleich die Königl. Genehmigung. Nachdem dieselbe noch verschiedenen anderen Bills ertheilt worden war, erhob sich der König und hielt nachstehende Rede vom Throne: Mylords und Herren! Der Stand der Staatsgeschäfte gestattet es Mir jetzt, Sie Ihrer fernern Anwesenheit im Parlamente zu entbinden, und Ich kann demnächst nicht Abschied von Ihnen nehmen, ohne Ihnen die Zufriedenheit zu erkennen zu geben, mit der Ich Ihren Fleiß und Eifer bei der Erfüllung Ihrer Pflichten während einer Session von ungewöhnlicher Beschäftigung und Dauer wahrgenommen habe. Die Gegenstände, die Ihrer Erwägung vorgelegen haben, sind von der größten Wichtigkeit gewesen, und besonders die Gesetze, welche zur Reformirung der Volksrepräsentation durchgegangen sind, haben, wie dies unvermeidlich war, den größten Theil Ihrer Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Als Ich diesen Gegenstand Ihrer Erwägung empfahl, war es Mein Zweck, durch Entfernung der Ursachen einer gerechten Beschwerde das allgemeine Vertrauen in die Legislatur wieder herzustellen und den bestehenden Institutionen des Staates eine größere Sicherheit zu verleihen. Es wird sich, wie Ich hoffe, zei-

gen, daß dieser Zweck erreicht worden sey. Ich habe immer noch die Fortdauer von Ruhestörungen in Irland zu bedauern, der Wachsamkeit und Energie ungeachtet, welche Meine Regierung daselbst bei den Maaßregeln zur Unterdrückung derselben an den Tag gelegt hat. Die Gesetze, welche in Gemäßheit Meiner beim Beginn der Session ausgesprochenen Empfehlung mit Bezug auf die Einsammlung der Zehnten durchgegangen, sind wohl geeignet, die Grundlage zu einem neuen System zu bilden, auf dessen Vollendung die Aufmerksamkeit des Parlaments, sobald es sich wieder versammelt, demnächst gerichtet seyn wird. Diesem nothwendigen Werke wird Mein kräftigster Beistand durch strenge Vollziehung der Gesetze und durch Beförderung des Wohlstandes eines von der göttlichen Vorsehung mit so vielen natürlichen Vorzügen gesegneten Landes zu Theil werden. Als zu diesem Ziele führend muß Ich Meine Zufriedenheit mit den Maaßregeln zu erkennen geben, welche getroffen worden sind, um bei Meinem Volke in jenem Königreiche die Wohlthaten des Unterrichts allgemein zu verbreiten. Ich empfange fortwährend die freundschaftlichsten Versicherungen von allen auswärtigen Mächten; und wiewohl Ich nicht im Stande bin, Ihnen die endliche Erledigung der so lange zwischen Holland und Belgien schwebenden Fragen anzukündigen, und obwohl der Streit in Portugal zwischen den Prinzen des Hauses Braganza leider noch fortdauert, so blicke Ich doch, vermöge der innigen Einigkeit, die zwischen Mir und Meinen Verbündeten besteht, vertrauensvoll auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens. — **Herren vom Hause der Gemeinen!** Ich danke Ihnen für die Gelder, die Sie Mir bewilligt haben, und es gereicht Mir zu großer Zufriedenheit, wahrzunehmen, daß Sie der bedeutenden Verminderung der Einnahmen ungeachtet, welche durch die Aufhebung einiger Mein Volk schwer bedrückenden Steuern entstanden ist, doch im Stande waren, durch Anwendung einer wohlberathenen Sparsamkeit in allen Staatszweigen für den Dienst des Jahres zu sorgen, ohne die öffentlichen Lasten auf irgend eine Weise zu vermehren. — **Mylords und Herren!** Ich empfehle Ihnen für die Dauer der Ferien die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, so wie auf die Behauptung der Autorität des Gesetzes in Ihren verschiedenen Grafschaften. Ich hege das Vertrauen, daß die Vorzüge, welche alle Meine Unterthanen unter unserer freien Verfassung genießen, nach Gebühr gewürdigt und geschätzt werden; daß, wo irgend eine gegründete Ursache zur Beschwerde vorhanden ist, die Abhülfe nur auf gesetzlichen Wegen gesucht werden wird; daß man sich jedem unregelmäßigen und gesetzwidrigen Verfahren mißbilligend widersetzen, und daß die Stiftung innerer Ruhe und Ordnung beweisen werde, daß die von Mir sanktionirten Maaßregeln nicht erfolglos in der Beförderung der Sicherheit des Staates, so wie der Zufriedenheit und der Wohlfahrt Meines Volkes gewesen sind. Auf Befehl des Königs sagte dann der **Lord-Kanzler: Mylords und Gentlemen!** Es ist Sr. Majestät Königlicher Wille, daß dieses Parlament bis zum Dienstag den 16. Oktober d. J. prorogirt, und dann hier wieder gehalten werde; dieses Parlament ist demgemäß bis zum Dienstag den 16. Oktober d. J. prorogirt. — Se. Majestät verließen hierauf das Haus in derselben Weise wie Sie eingetreten waren, und kehrten nach dem St. James-Palaste zurück.

London, vom 17. Aug. Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen langte am Mittwoch den 1sten d. M. von Clyde auf dem Kaledonischen Kanal mit dem Dampfboot „Hochländer", welches eine große Anzahl anderer Reisender am Bord hatte, zu Iverneß in Schottland an. Der Prinz und seine Begleiter schienen mit großem Interesse die Sitten und Gebräuche der Schotten zu beobachten und nahmen alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Am Sonnabend, den 4ten, begab sich Se. K. Hoheit über Morayshire nach Schloß Gordon, um dem Herzog und der Herzogin von Gordon daselbst einen Besuch abzustatten. Der Herzog kam ihm bis zum nördlichen Ufer des Spey entgegen und führte den Prinzen nach seinem herrlichen Landsitz, wo der erlauchte Gast und sein Gefolge mit großem Glanz empfangen und unterhalten wurden. Am folgenden Tage setzte der Prinz seine Reise weiter fort, „höchlichst erbaut", wie die **Aberdeen-Chronicle** hinzufügt, „über die freundliche Urbanität und gastliche Aufmerksamkeit des Nordens." Am Abend desselben Tages langte der Prinz in Aberdeen an, von wo er am Montag Morgens seine Reise in südlicher Richtung fortsetzte. — Nachstehendes ist der (vorgestern vorbehaltene) Auszug aus dem von **Englischen Blättern** mitgetheilten Bericht über die **Reise des Lord Durham**: „Auf unserem Wege nach Kronstadt begegneten wir einem Russischen Geschwader, das vor der Insel Dago kreuzte; es bestand aus 8 Linienschiffen, 4 Fregatten, 1 Brigg und 3 Schoonern; und bei unserer Ankunft in Kronstadt fanden wir 1 Dreidecker, 5 Zweidecker, 5 Fregatten und 3 Korvetten vor Anker; alle in wunderschöner Ordnung, und nur darauf wartend, von dem Kaiser besichtigt zu werden, um dann in See zu stechen. Bald nachdem wir Anker geworfen hatten, kamen der Russische Admiral in Begleitung mehrerer See-Offiziere und der Gouverneur des Forts an Bord, um dem Lord Durham ihre Achtung zu bezeigen. — Am nächsten Tage (17. Juli) kam der Kaiser von Peterhof, um seine Flotte zu inspiziren. Den Fluß herunter kam er in einem Dampfschiff, welches er aber, als er sich den Schiffen näherte, verließ, wonächst er ein Boot bestieg. Bei seinem Besuch beobachtete er ein strenges Inkognito; es wurde weder salutirt, noch eine Besatzungs-Wache aufgestellt, noch fand sonst irgend eine Feierlichkeit statt. Der Kaiser steuerte sein Boot selbst und bestieg jedes Schiff der Flotte, welche er ganz genau und auf eine seine Kenntniß der Sache kund gebende Weise besichtigte. — Se. Majestät sandten darauf einen Offizier an Bord des „Talavera", um Lord Durham zu seiner Ankunft Glück zu wünschen, so wie nach dem Befinden der Damen sich zu erkundigen, und ließen zugleich den Lord Durham einladen, sich „in Reisekleidern" an Bord des Kaiserl. Dampfschiffes zu begeben, damit, wie der Kaiser sagen ließ, Se. Majestät sogleich und ohne Umstände die Bekanntschaft Sr. Herrlichkeit machen. Lord Durham begab sich demgemäß an Bord und wurde auf das huldreichste empfangen. Während der Unterredung gab der Kaiser den Wunsch zu erkennen, den „Talavera" in Augenschein zu nehmen, und versprach, sehr bald einen Tag dazu festzusetzen. Er verließ darauf Kronstadt, u. seine Abfahrt wurde eben so wenig durch irgend ein äußeres Zeichen verkündigt, als seine Ankunft. — Bald darauf verließen der Botschafter, mit Lady Durham, den beiden Miß Lambton's und seinem Gefolge, den „Talavera", und begaben sich mit dem Dampfschiffe „Komet", welches uns zu diesem Zwecke von England begleitet hatte, nach St. Petersburg. — Einige unserer Offiziere — so viel als entbehrt werden konnten, und Schreiber dieses unter ihnen — gingen auf einem Russischen Dampfschiffe eben dahin ab. (Hier folgen einige Bemerkungen über St. Petersburg, die wir, als bekannt, übergehen.) Die Russen aller Klassen, besonders aber die im Dienst der Regierung stehenden, behandelten uns mit der äußersten Zuvorkommenheit. Wir fanden in der That, daß die Britische Uniform, ohne irgend eine andere Introduktion, hinreichte, um uns Zu-

tritt zur Besichtigung aller Schlösser, Museen, Bibliotheken, Gärten u. s. w. zu verschaffen. Diese Begünstigung war unschätzbar für uns, die wir so viel zu sehen und so wenig Zeit hatten, und sollte Leuten in südlicheren Gegenden, die sich für viel weiter vorgeschritten halten, zur Nachahmung dienen; denn es stände zu fürchten, daß die Offiziere eines Russischen Schiffes sehr lange warten müßten, ehe sie eins unserer Schlösser zu sehen bekämen, wenn sie keine andere Empfehlung als ihre Uniform hätten. Wir hatten kaum die Hälfte aller merkwürdigen Gegenstände gesehen, als wir diesen Vergnügungen entsagen mußten. Der Kaiser hatte den 21. Juli zur Abstattung des versprochenen Besuches auf den „Talavera" anberaumt, und wir begaben uns daher natürlich in größter Eile an Bord, um Alles zu seinem Empfange vorzubereiten. — Das Wetter war an dem festgesetzten Tage merkwürdig schön, und schon sehr früh kam das Dampfschiff „Komet" von St. Petersburg; am Bord desselben befanden sich: Lord Durham, Herr Ward, Herr Ponsonby, Herr Ellice, Dr. Eden und zwei Attaché's bei der Gesandtschaft des Lord Heytesbury; Alle im großen diplomatischen Kostüm, mit Ausnahme des Botschafters selbst, der eine Militair-Uniform trug. — Bald nach 10 Uhr kam der Kaiser in einem Dampfschiffe von Peterhof, wie bei seinem früheren Besuch; aber bei dieser Gelegenheit kam er im großen Staat, mit aufgesteckter Kaiserlicher Flagge. Als er sich näherte, bemannte die ganze Russische Flotte die Raa's und salutirte. Als dies geschehen war, that der „Talavera" ein Gleiches. Der Kaiser bestieg darauf sein Boot, welches er wieder selbst steuerte, und kam, nachdem er zuvor einige seiner Schiffe besichtigt hatte, zu uns an Bord. Wir empfingen ihn mit allen den Feierlichkeiten, welche auf Britischen Schiffen beim Besuche eines Souverains üblich sind. In seiner Begleitung befanden sich: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der Prinz von Oldenburg, Fürst Menzikoff, Fürst Unisoff und ein sehr zahlreicher und glänzender Generalstab. Der Kaiser scheint das Englische sehr gut zu verstehen. Mit Fremden spricht er gewöhnlich Französisch oder Deutsch, da aber Kapitän Brown keine dieser Sprachen versteht, so unterhielt sich der Kaiser in Englischer Sprache. Er wurde im ganzen Schiffe herumgeführt, untersuchte es mit der größten Aufmerksamkeit, und that Fragen, die eine Kenntniß der See-Angelegenheiten verrieth, welche uns wahrhaft überraschte; besonders erstaunten wir über seine Bekanntschaft mit dem Zustande der Britischen Flotte. Se. Maj. erkundigten sich namentlich nach Herrn Blake, Schiffs-Baumeister in Portsmouth, und machten einige Bemerkungen über die von demselben vorgeschlagenen Verbesserungen beim Schiffbau. Eben so nannte der Kaiser den Namen des Schiffs-Baumeisters von Devonport. Während der Kaiser sich in den untern Schiffsräumen befand, schlug es 12 Uhr. Nun ist es in der ganzen Englischen Flotte Gebrauch, daß die Matrosen um 12 Uhr zu Mittag essen, und nur Fälle der äußersten Noth können es veranlassen, daß sie eine Minute auf ihr Mittagbrod warten; dieser Gebrauch wurde daher, trotz der Anwesenheit des Kaisers, beobachtet, und als derselbe auf das Zwischendeck zurückkehrte, fand er das Schiffsvolk schmausend. Dies schien ihm sehr zugefallen, er kostete die Suppe und das Fleisch und sagte: it is very good; now have you some rum or whiskey? (Es ist sehr gut; habt Ihr denn nun auch etwas Rum oder Whisky?) Der Kapitän bemerkte, daß in der Kajüte einige Erfrischungen für Se. Majestät zubereitet wären. Hierauf erwiederte der Kaiser: No, no, I don't mean that, I mean that I would drink with the people. (Nein, nein, das meine ich nicht; ich möchte mit dem Schiffsvolk trinken.) Demgemäß wurde dem Kaiser ein Glas Grog präsentirt, welches er mit den Worten austrank: I drink to the health of King William IV. and all the people! (Ich trinke auf die Gesundheit des Königs Wilhelm IV. und der ganzen Mannschaft.) In einer Vorrathskammer waren einige Zimmermannsgeräthschaften so arrangirt, daß sie die Worte: God bless the King! (Gott segne den König!) bildeten. Dies bemerkte der Kaiser, und, die Worte lesend, sagte er: Ah! God bless the King! So I say, God bless him, he is a very good friend to me. (Ah, Gott segne den König! Das sage ich auch. Gott segne ihn, er ist mein sehr guter Freund.) Es lag in der Weise, wie er dies sagte, etwas so freies, männliches und so herzliches, daß er unser Aller Herzen gewann. — Der Kaiser drückte seine höchste Zufriedenheit mit Allem, was er gesehen hatte, und mit dem ihm bereiteten Empfange aus; und auch wir hatten allen Grund, uns über sein leichtes, gefälliges und herablassendes Wesen zu freuen. An alle Offiziere, die ihm vorgestellt wurden, richtete er einige Fragen, und den See-Kadetten, welche diese Ehre hatten, schüttelte er die Hand. Bevor der Kaiser das Schiff verließ, sagte er noch: Kapitän, ich bin Ihnen für Ihre Güte außerordentlich verpflichtet. Sie haben mir Alles so genau gezeigt; ich kann Ihnen dagegen nichts zeigen, als meine Garden. Sie müssen bis Mittwoch hier bleiben, und mit Ihren Offizieren nach dem Lager kommen; ich will Ihnen meine Garden zeigen. — Se. Maj. luden dann den Kapitän Brown und den Kommandeur Heeringham ein, am folgenden Tage in Peterhof zu speisen, und dem Kapitän nochmals zutraulich die Hand schüttelnd, verließ der Kaiser das Schiff. Unserer Mannschaft machte er ein Geschenk von 1000 Dukaten. — Nachmittags kehrten wir Alle nach St. Petersburg zurück. Der folgende Tag (Sonntag) war vom Kaiser zum Empfang des Lord Durham in Peterhof bestimmt. Se. Herrlichkeit ging daher in Begleitung der Lady Durham, der beiden Miß Lambtons, des Kapitän Brown und des Kommandeur Heeringham, welche sämmtlich zur Tafel eingeladen waren, nach jenem Orte ab. Der Kaiser nahm die Beglaubigungs-Schreiben des Botschafters in feierlicher Audienz entgegen; und die Damen hatten unmittelbar vor Tafel eine Privat-Audienz bei der Kaiserin. Sechszig Personen hatten bei dieser Gelegenheit die Ehre, mit Ihren Majestäten zu speisen; Abends war Ball und Souper, an welchem ungefähr 150 Personen Theil nahmen. Alles, was ich Ihnen von diesem Balle melden kann, da ich nicht die Ehre hatte, dabei gegenwärtig zu seyn, ist, daß unser Kapitän und unser Kommandeur ganz entzückt über die schmeichelhafte Aufnahme zurückkehrten, die sie am Russischen Hofe gefunden hatten. Der Kaiser und die Kaiserin hatten ihnen während der ganzen Dauer ihres Aufenthaltes in Peterhof die entschiedenste Aufmerksamkeit bewiesen. Bei Tische sagte der Kaiser, daß er das Vergnügen haben müsse, mit dem Kapitän Brown ein Glas Wein auf Englische Weise zu trinken. Die Kaiserin selbst spricht vortrefflich Englisch. Bevor er Abschied nahm, wurde der Kapitän Brown noch von dem Kaiser an das Versprechen erinnert, am Mittwoch mit seinen Offizieren das Lager zu besuchen, an welchem Tage ein großer Theil von uns sich sehr früh von St. Petersburg nach Krasnoe-Selo begab; dies ist eine Art militärisches Dorf — ungefähr 16 (Englische) Meilen von St. Petersburg — in dessen unmittelbarer Nähe die Kaiserl. Garden ein Lager bezogen hatten. — Bei unserer Ankunft in Krasnoe-Selo wurden wir von einem Adjutanten des Kaisers empfangen, der uns in ein zu unserer Aufnahme in

Bereitschaft gesetztes Haus führte. Wir fuhren später in Kaiserl. Wagen nach dem Lager, wo wir Reitpferde zu unserem Gebrauch fanden. Bald nach unserem Eintreffen daselbst kam des Kaisers Majestät in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit an. Alle fremden Gesandten, die Militärs sind, und eine glänzende und außerordentlich zahlreiche Suite folgten Sr. Majestät. Sein Gefolge mochte im Ganzen aus ungefähr 100 Personen, der Blüthe des Russischen Adels, bestehen; aber es war nicht Einer darunter, der in seiner äußeren Erscheinung mit dem Kaiser selbst verglichen werden konnte. Er ist, ohne Ausnahme, die edelste Gestalt, welche ich jemals gesehen habe. Sein Wesen ist so gefällig und doch so würdevoll, und in seiner Haltung ist etwas so freies und männliches, daß es unmöglich ist, ihn ohne Bewunderung anzublicken. Sein Sohn, der Großfürst Alexander, ist ein außerordentlich geistreich aussehender junger Prinz, der dem Vater ähnlich zu werden verspricht. — Der Kaiser musterte an diesem Tage die erste Division seiner Garden, bestehend aus 16,000 Mann und 52 Stück Geschütz. Es wurden verschiedene Manövers und Evolutionen ausgeführt, die ich aber zu beschreiben außer Stande bin, da ich der militärischen Terminologie durchaus unkundig bin. Die Artillerie war in ganz vortrefflicher Ordnung, und das Geschütz wurde meisterhaft bedient. Eben so bin ich um eine Sprache in Verlegenheit, in der ich die außerordentliche Aufmerksamkeit beschreiben soll, die uns von Sr. Kaiserl. Majestät zu Theil wurde. Nichts konnte schmeichelhafter für die Britische Nation seyn, als die den Offizieren eines ihrer Schiffe durch den Kaiser von Rußland in Anwesenheit aller fremden Gesandten und im Angesicht der Elite seiner Armee bezeigte Aufmerksamkeit. Se. Majestät verloren uns während der ganzen Revue nicht einen Augenblick aus dem Gesicht, und wenn wir durch eine plötzliche Bewegung der Truppen in eine ungünstige Stellung versetzt wurden, so sandte der Kaiser sogleich einen seiner Adjutanten, um uns den besten Platz anzuweisen. Auf diese Weise gelangten wir zuletzt auf einen Hügel, wo der Kaiser hielt, und die Truppen bei sich vorüber defiliren ließ. Jedem Regiment sagte er einige freundliche Worte: „Wie geht's Euch?" oder „Gut gemacht, meine Kinder!" und Alle riefen: „Sehr gut, Dank, Vater, wir leben und sterben für Dich!" So zog sich die ganze Brigade, eine kriegerische Melodie singend, ins Lager zurück. Der Kaiser wandte sich darauf zum Kapitän Brown und sagte: „Kapitän, Ich hoffe, es hat Ihnen gefallen. Heute kann ich Ihnen nichts weiter zeigen; aber Sie müssen noch 12 Stunden bleiben; Ich verlange nur noch 12 Stunden, um Ihnen meine Kavallerie zu zeigen." — Wer konnte da widerstehen, selbst wenn ein Tadel von der Admiralität zu erwarten stand? Hierauf wandte sich der Kaiser zu uns und sagte: Gentlemen, I hope you have been pleased. (Meine Herren, Ich hoffe, es hat Ihnen gefallen.) — Wir kehrten darauf nach unserem Quartiere zurück, wo wir ein Frühstück auf Russische Weise bereitet fanden. (Fortsetzung folgt.) — Der Courrier zeigt in einem längeren Artikel an, daß die Belgische Frage die beste Aussicht darbiete, mit Nächstem durch einen Friedens-Vertrag ausgeglichen zu werden. Der König von Holland erkennt die Unabhängigkeit, die Neutralität und den Territorial-Besitz Belgiens an, und gestattet, dem Vernehmen nach, auch die Belgische Schifffahrt auf den Holländischen Binnengewässern, so wie er von der Kapitalisation der Staats-Schuld absteht. Dagegen wird die freie Schelde-Schifffahrt nicht gestattet. Man erwartet, daß Herr van de Weyer den Beitritt des Königs Leopold überbringen werde, an dessen Verzögerung lediglich die Umtriebe der Bewegungspartei in Belgien Schuld seyen. Die Existenz eines 69sten Protokolls wird ganz geläugnet. — Die Times sagt: In Folge der durch die Thronrede hervorgebrachten Entmuthigung der Spekulanten in Portugiesischen Papieren ist die neue Portugiesische Anleihe etwas gesunken. — Dem Globe zufolge, werden Reitpferde zu Porto zu außerordentlich hohen Preisen verkauft. Das genannte Blatt ist daher der Meinung, daß die Englischen Pferdezüchter und Roßhändler diese Gelegenheit zu ihrem großen Vortheil benutzen und ganze Transporte von Pferden nach Porto senden sollten, um Dom Pedro mit den Mitteln zu einer tüchtigen Kavallerie zu versehen. — Die Hofzeitung meldet, daß Se. Majestät dem Advokaten Thomas Hamilton Miller die Verrichtungen als Sheriff von Selkirk während der Krankheit des Sir Walter Scott aufgetragen haben. — Bei Kilkenny hatten einige Unmenschen den Lieblings-Jagdhund eines Protestanten, der für die Verurtheilung eines des Mordes eines Polizeibeamten angeschuldigten Individuums gestimmt haben sollte, aufgefangen, ihn lebendig geschunden, und ihn dann seinem Herrn zurückgeschickt, unter Begleitung eines Drohbriefes, der diesen Letzteren bewog, sogleich nach England zu gehen, um dort Schutz zu suchen. — Aus Cork wird gemeldet, daß die Flotte des Admiral Malcolm wieder in Cove eingelaufen sei, und daß man eine Französische Flotte aus Cherbourg von 7 Linienschiffen und 4 Fregatten daselbst erwartet.

Mit dem Dampfschiff Superb kam neulich von Porto die ehrwürdige 60jährige Frau Mendez aus Vizeu an, die seit vier Jahren, erst in Lissabon, dann in Porto eingekerkert, alles Scheußlichste, was die Einbildungskraft sich vorzustellen vermag, erduldet hat.

Auch ein Schreiben aus Porto meldet, es seien Nachrichten aus Almeida eingegangen, daß sich ein Corps von 3000 Mann für D. Pedro erklärt habe, und dieses Gerücht fand allgemeinen Glauben.

Die Königin Donna Maria da Gloria soll, wie es heißt, gleich nach dem (nunmehr erfolgten) Schlusse der Session förm anerkannt werden. Der Aufschub soll bloß daher rühren, daß die Minister der Nothwendigkeit zu entgehen wünschten, eine Menge Fragen, die sehr unbequem werden dürften, in beiden Häusern zu beantworten. D. Pedro hat die besten Wünsche für sich; dennoch frägt es sich, ob unsre so friedlich gesinnte Administration ihn öffentlich zu unterstützen sich entschließen kann. Die Fregatte Vernon liegt nun mit vielen Waffen am Bord im innern Hafen von Cork, statt, wie man glaubt nach Oporto zu segeln; und der Talavera wartet auf Befehle. Aus Portugal selbst haben wir nichts Neues. Das Gerücht von der Uebergabe der Grenzfestung Almeide an D. Pedro, das der Courier mittheilt, scheint eine leere Erfindung; denn wie hätte es sonst am 5. d. in Oporto unbekannt sein können, da die Nachricht am 4. d. aus Lissabon gemeldet wird, welches doch dreimal so weit von Almeida entfernt ist? Unter den Constitutionellen in Oporto soll große Besorgniß herrschen; mehrere Staabs-Offiziere sollen sich versteckt haben oder auf englische Schiffe geflüchtet sein, so wie Mascarenhas, Taipa, Lobo, Reuduffe, Magelhaes, Mouzinho, Silva; Carvalho soll sogar mit der Bagage D. Pedro's davon gegangen sein. Eine Brigade von 3000 Mann marschirte am 3. d. von Lissabon nach dem Norden, wo Santa Martha nur die Ankunft des schweren Geschützes abwartete, um Oporto anzugreifen. Es hieß dieser Tage, daß Admiral Sartorius mit den Fregatten Congreso und Rainha de Portugal einem nach England segelnden Schiffe begegnet sei, und das portugiesische angeblich von ihm weggenommene Linienschiff

Joao VI. am Schl pptau führe, um damit nach Tanger auf der afrikanischen Küste zu segeln; dieß bedarf jedoch sehr der Bestätigung.

London, vom 18. August. In einem Privatschreiben aus Paris vom 15. heißt es folgendermaßen:

Ich glaube nicht, daß der Marschall Soult wirklich zum Präsidenten des Konseils wird ernannt werden. Er ist ein trefflicher Kriegsminister, würde aber keinen guten Premierminister abgeben. Da indeß in den letzten 3 Monaten so viele sonderbare und unvorhergesehene Dinge vorgefallen sind, so ist es vielleicht nicht unmöglich, daß es am Ende dennoch zu einer solchen Ernennung kommt. Klar ist es indessen, daß diese die Beliebtheit der Regierung nichts weniger als vergrößern würde, und daß die Opposition in den Kammern und deren Anhänger unter der Presse, über die Wahl eines Mannes sehr erbittert seyn dürfte, der einzig und allein für das Kriegs-Handwerk lebt, alle übrigen Sachen wenig kennt und sich also für das Kabinet eines konstitutionellen Königs sehr wenig passen würde. — Die Leute in der City, welche mit Portugal in Verbindung stehen und der konstitutionellen Sache ergeben sind, äußern ihre Unzufriedenheit über die kahle Weise, wie dieses Landes in der Rede des Königs erwähnt wird. Sie hatten früher einen sehr hohen Begriff von der Politik gehabt, welchen ein liberales Ministerium bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben könnte, und sind über das Fehlschlagen ihrer Erwartungen nicht wenig gekränkt. Eine allgemeine Bemerkung war die, daß, was Portugal betreffe, der Herzog von Wellington am Ende eben so gut am Ruder gewesen seyn könnte, wie Ld. Grey. Gewiß ist es, daß, was auch der Beweggrund seyn mag, die Sache der jungen Königin durch diesen Gang leidet, und ihr Erfolg verzögert werden wird. Eine Aufmunterung in der Rede des Königs würde in diesem Augenblick sehr viel bewirkt haben. — Wir haben heute keine weitere Nachrichten aus Porto. Jemand, der die Expedition von St. Michael (Azoren) aus begleitet hat und ein Augenzeuge aller Operationen der Armee, bis zur Schlacht am 23sten, gewesen ist, versichert uns indeß, daß, wenn gleich die Zahl der Militairs, welche zu D. Pedro übergegangen, nicht bedeutend gewesen sey, sehr viele Soldaten von D. Miguels Armee weg und in ihre Heimath zurückgegangen wären, so daß die Sache am Ende gleich stände. Der Kaiser habe allen Leuten, welche die Expedition mitgemacht, durch seine persönliche Tapferkeit und Furchtlosigkeit die größte Achtung eingeflößt. Allen Vorstellungen seiner Freunde zum Trotz, sey er bei allen Angriffen stets der Erste, und bei seiner Rückkehr nach Porto am 23sten höchst erbittert gewesen, als er gesehn, daß der Gouverneur Mascarenhas den Kleinmuth gehabt, alles für verloren zu halten, und daß er bereits das sämmtliche Silbergeschirr und die übrigen Kostbarkeiten einpacken lassen, um sie zu retten. Dom Pedro habe ihn auf der Stelle seines Amtes entsetzt. Der Zustand der Kriegszucht am Bord der, zu der Flotte des Admiral Sartorius gehörigen Schiffe sey so gut, daß man erwarten könne, daß sie Dom Miguels Geschwader gehörig bewillkommnen würden, wie stark man Dom Miguels Geschwader auch mache. Die Bemannung (der Schiffe des Sartorius) bestehe aus den ausgesuchtesten Englischen Matrosen, die es wohl wüßten, daß, geschlagen zu werden, ein ewiger Schandfleck für sie seyn würde. Sie würden täglich in dem Manöver des Enterns geübt, und wären so aufgeregt, daß, wenn sie wirklich geschlagen, sie diesen Fall nicht überleben würden.

Spanien.

Madrid, vom 6. August. Die Königin nimmt durchaus keinen Antheil an den politischen Geschäften. Man hatte Anfangs geglaubt, daß ihr Einfluß unserer Politik eine durchaus andere Richtung geben würde, allein dies ist nicht der Fall, und die Camarilla behauptet ihr Gewicht nach wie vor. Die gemäßigte Partei fängt übrigens an, den Apostolischen sehr viel Unruhe zu machen, indem sie ihr Haupt sehr erhebt. Die Regierung hat den sämmtlichen Gen.-Capitänen den Befehl zugehen lassen, alles, was sich auf die Lage der Dinge in Portugal bezieht, auf das Schleunigste hieher zu melden, damit die fremden Mächte von den Vorgängen daselbst unverzüglich in Kenntniß gesetzt werden können. — Ein außerordentlicher, von Hrn. Paez de la Cadena, unserm Gesandten in Rußland, abgeschickter Courier ist hier angekommen und sogleich nach S. Ildefonso weiter gegangen. Die Antwort Rußlands in Bezug auf die bewaffnete Unterstützung, im Fall eines Bruchs mit England, soll ablehnender Art seyn. Den Courieren, welche von Lissabon ankommen, geht man schon auf der Landstraße entgegen, und behält sie bis zu ihrem Abgange scharf im Auge; sie dürfen, bei strenger Strafe, auf dem Wege nicht das Geringste von allem dem, was in Portugal vorgeht, erzählen. Unsere Regierung erhält regelmäßig die constitutionelle Zeitung, welche in Porto herauskommt, und ist daher stets auf das Genaueste von dem unterrichtet, was in jenem Theil von Portugal sich begiebt. — Das Gerücht, daß der General Sarsfield sein Commando abgegeben habe, ist ungegründet. Die Sache hat sich wieder ausgeglichen und der General ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Man weiß, daß er der Regierung berichtet hat, daß täglich von Portugal Mönche, Militairs und andere Personen herüber kämen, die sich flüchteten. Briefe aus Orense und Lugo besagen dasselbe. — In den letzten Tagen hat eine Brigade Zollbeamter von Madrid von der Polizei den Befehl erhalten, sich nach Alkobendas (2 Meilen von Madrid) zu verfügen, um dort den, von Frankreich kommenden, Postwagen zu erwarten und die Reisenden genau zu visitiren. Wirklich hat man die Papiere, Kleider u. s. w. der Passagiere, welche mitkamen, genau durchsucht, aber durchaus nichts Verdächtiges gefunden und sie daher ihren Weg fortsetzen lassen. Diese Maßregel war auf den Grund einer Meldung ergriffen worden, die man von Irun aus erhalten hatte, daß nämlich im dortigen (Quarantäne-) Lazareth ein Reisender unter dem Namen Joseph Napoleon angekommen sey. Diese Person ist in Irun geblieben, welcher Ort der Zweck ihrer Reise war: man hat indeß Befehl gegeben, sie auf das schärfste zu beobachten.

Madrid, vom 7. Aug. Unsere Observations-Armee hat noch immer ihre alten Stellungen inne; drei Regiments-Commandeure sind abgesetzt worden.

Portugal.

Lissabon, vom 1. August. Die Französischen hier liegenden Kriegsschiffe haben die Julitage festlich begangen. Am Bord der Fregatte Bellona wurde ein großes Mittagsmahl gegeben, zu welchem einige Franzosen, so wie Ld. Wm. Russell und der englische Consul (H. Hoppner) eingeladen worden waren. Die Blockade unsers Hafens wird übrigens auf das Strengste fortgesetzt, und bald werden uns die nothwendigsten Bedürfnisse ganz abgehen, denn sie sind bereits bedeutend im

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Be'lage zu Nro. 200. der Breslauer Zeitung.

Montag den 27. August 1832.

(Fortsetzung.)

Preise gestiegen. Währt dieser Zustand nur noch 2 Monate, so wird die Lage der Hauptstadt sehr traurig werden, namentlich für die ärmere Klasse, die zum Theil nur von frischen oder gesalzenen Fischen lebt. — Die Regimenter, deren bevorstehenden Abgang wir in unserer letzten Nachricht gemeldet, sind in der Nacht vom 29sten zum 30sten wirklich abmarschirt und nach Coimbra gegangen. Um ihr Gepäck fortzuschaffen, hat man 450 Maulthiere requirirt, welche am 30sten Morgens, ganz unvermuthet, in dem Augenblicke weggenommen wurden, wo sie Gemüse auf den Markt brachten. Diese Maaßregel hat eine große Niedergeschlagenheit hervorgebracht. — Von dem Auslaufen des Geschwaders D. Miguels ist noch immer die Rede; doch will man es noch mit einigen Schiffen vermehren. Heute wurden wieder Matrosen gepreßt, und es ist die Rede davon, zwei große Gabarren zu bemannen.

Die Lissaboner Hof-Zeitung enthält noch folgende ältere, bisher jedoch nicht bekannt gewordene Depesche des Visconte von Santa Martha vom 21. Juli, aus dessen damaligem Hauptquartier zu Ponte-Ferreira datirt: Signor! Ich habe die Ehre, die vom Grafen Vasconcellos von dem Bataillon der royalistischen Freiwilligen zu Braga mir übersandte Depesche Ew. Excellenz vorzulegen; sie betrifft ein am 18ten d. M. in Paredes, nahe bei Penafiel, und sodann in dieser Stadt selbst vorgefallenes Gefecht. Ich hatte dem Bragaer Bataillon befohlen, auf das nördliche Ufer des Duero überzugehen, um die kleinen Rebellen-Piquets an Befeindung der Provinz Minho und des Distrikts von Porto zu verhindern; und bei dieser Gelegenheit war es, wo das im Dienst der Empörer stehende Englische Bataillon, welches sich zu Recarrein befand, und diesen Ort geplündert hatte, als es von dem Uebergang des Bataillons hörte, da es zufällig noch von einem Bataillon des ehemaligen 18ten Regiments nebst zwei Dreipfündern und 25 Studenten aus der Zahl der nach den Azoren Geflohenen verstärkt wurde, das Bataillon verfolgte und es in Paredes nahe bei Penafiel in 2 zusammen aus 900 Mann bestehenden Kolonnen angriff. Der Oberst Vasconcellos zog sich unter dem Feuern der Scharfschützen zurück, bis sich in der Stadt 300 Guerilla-Soldaten mit ihm vereinigten, durch deren Beistand es ihm gelang, in den Straßen der Stadt so lange hartnäckigen Widerstand zu leisten, bis die Munition der Guerilla-Truppen und des Bataillons gänzlich erschöpft war, worauf er sich genöthigt sah, die Stadt zu räumen. Die Aufrührer zogen nun in dieselbe ein und steckten das Kapuziner-Kloster in Brand, welches gänzlich in Asche gelegt wurde. Dann plünderten sie das Kloster von St. Bento, nahmen die heiligen Gefäße fort und begingen die schändlichsten Ruchlosigkeiten. Hierauf legten sie auch in diesem Kloster an drei Stellen Feuer an, welches jedoch bald wieder gedämpft wurde, weil die Rebellen sich in Penafiel nicht länger als 5 Stunden halten konnten. In diesem Gefecht wurden 42 der Rebellen, sämmtlich Engländer, bis auf 2 Portugiesen, getödtet und 2 Engländer gefangen genommen. Die Empörer führten bei ihrem Durchzuge durch Fonte-Ferreira 11 Wagen voll Verwundeter mit sich, worunter sich 35 Portugiesen befanden, und wovon gestern mehrere zu Vallongo gestorben sind. Unter den Getödteten befindet sich auch ein Ober-Offizier. Der Oberst Vasconcellos ertheilt der Tapferkeit des Landvolkes großes Lob; und das Bataillon benahm sich eben so ehrenvoll, wie am 9ten und 10ten zu Villa Nova de Gaya. Dies Alles habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zur Mittheilung an Se. Majestät vorzulegen. — Die Madrider Hofzeitung meldet nach Briefen aus Lamego und Lissabon vom 29. und 30. Juli, daß die Einwohner der ersteren Stadt der Division des Vicomte Santa Martha freiwillig viele tausend Schuhe und 40,000 Portionen Lebensmittel gesandt haben.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 17. August. Der diesseitige Botschafter am Englischen Hofe, Baron Falk, hat in diesen Tagen von hier eine Reise nach Italien angetreten; dem Vernehmen nach begiebt sich derselbe nach dem Bade Aix in Savoyen.

Belgien.

Brüssel, vom 17. August. Der hiesige Moniteur enthält einen sehr ausführlichen Bericht über den Aufenthalt des Königs und der Königin in Cambrai, Douay und Lille und über die daselbst veranstalteten Festlichkeiten. Letzteren Ort verließen II. MM. am 15ten Morgens. An der Gränze des Belgischen Gebietes wurden Höchstdieselben von den Behörden der Provinz Hennegau, von dem General von Hooghvorst und von den Damen von Merode und Hooghvorst empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge war daselbst versammelt, und auf dem Wege waren viele Ehrenpforten errichtet. Um 2 Uhr verkündigte Kanonendonner die Ankunft des Königs-Paares, welches von dem lautesten Jubelruf der versammelten Menge begrüßt wurde. Der Bürgermeister von Tournay überreichte dem Könige die Schlüssel der Stadt. Mehrere Reden wurden an Se. Maj. gerichtet. Auf die des Präsidenten der Handels-Kammer antworteten Höchstdieselben unter Anderem Folgendes. Ich empfange mit Vergnügen den Ausdruck Ihrer Gesinnungen für die Königin und für mich. Sie wissen, daß ich mich unaufhörlich mit dem Glücke des Landes beschäftige. — Die Frage wegen der Schelde-Schifffahrt verstehe ich sehr wohl. Ein Land kann nicht glücklich seyn, wenn es keine Handels-Vortheile besitzt, die Freiheit der Schelde allein kann uns die unsrigen sichern. Man wird mich niemals in verderbliche Bedingungen einwilligen sehen. Man hat sich seit einigen Tagen ein Vergnügen daraus gemacht, beunruhigende Gerüchte zu verbreiten; sie sind durchaus ungegründet und ich kann nicht begreifen, was Anlaß dazu gegeben hat. Ich kenne sehr wohl die übertriebenen Forderungen Hollands; aber wir sind nicht allein bei der Freiheit der Schelde interessirt. — Beruhigen Sie sich daher, meine Herren; beruhigen Sie sich, Mitbürger. Unsere Angelegenheiten haben sich seit meiner letzten Anwesenheit unter Ihnen günstiger gestellt. Möge das Belgische Volk mir seinen Muth, seine edle Geduld, sein Vertrauen bewahren, und wir werden das erwünschte Ziel erreichen. Ich habe allen Grund, zu hoffen, daß dieser Augenblick nicht mehr sehr entfernt ist. In Tournay wurden I. I. M. M. mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen, und

stiegen im bischöflichen Palast ab, wo Sie die Behörden annahmen. Nach dem Diner war großer Ball und die Stadt war auf das glänzendste erleuchtet. — Um 9 Uhr am andern Morgen verließen J. J. M. M. Tournay, von hier aus kehrten auch der Marschall Gerard, der Herzog von Choiseul, Herr von Marmier und die Damen, welche die Königin begleitet hatten, nach Frankreich zurück. J. J. M. M. wurden auf dem ganzen Wege mit wahrhaftem Jubel von dem Volke begrüßt. In Ath verweilten Sie einen Augenblick auf dem Stadthause, und frühstückten in Enghien auf dem Schlosse des Herzogs von Aremberg. — Am künftigen Sonntag werden der König und die Königin feierlichen Einzug in Brüssel halten. Der Ball, den die Stadt giebt, wird am 23sten d. M. stattfinden. — Im hiesigen Moniteur liest man: Herr van de Weyer ist in der vergangenen Nacht nach London abgegangen. Er ist beauftragt, Ihren Großbritannischen Majestäten und Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Kent eigenhändige Schreiben zu überbringen, in welchen der König jenen erhabenen Personen seine Vermählung mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Orléans anzeigt. — Der Courrier sagt: Gestern Morgen wurde ein Minister-Conseil gehalten, das mehrere Stunden dauerte. Man glaubt, daß es sich um die Abfassung diplomatischer Noten gehandelt hat, die Herr van de Weyer nach London überbringen soll, wohin er gestern Abend abgereist ist.

Osmanisches Reich.

Der Oesterreichische Beobachter berichtet aus Konstantinopel vom 25. Juli: Die beiden Nummern des Ottomanischen Moniteurs vom 14ten und 21sten d. M. enthalten keine Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze in Syrien, was um so mehr beunruhigte, als sich im Laufe der verflossenen Woche allerlei Gerüchte im Publikum verbreiteten, nach welchen eine bedeutende Schlacht zwischen Hussein Pascha und den Aegyptiern, unter Ibrahim Pascha's Kommando, und zwar zum Nachtheil der Ottomanischen Armee vorgefallen seyn sollte. Desgleichen sollten mehrere Türkische Bataillone sich den Aegyptiern ergeben haben, und der Defterdar und Kadiasker des Lagers bei einem Aufstande der Truppen ums Leben gekommen seyn. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat zwar in den ersten Tagen des Juli bei Homs ein Treffen zwischen der Aegyptischen Armee und den unregelmäßigen Truppen Mehmed Pascha's von Aleppo stattgefunden, bei welchem einige später angelangte Regimenter regulairer Infanterie sich vor den überlegenen Streitkräften der Aegyptier zurückziehen mußten; indessen war es Letzteren nicht gelungen, Homs einzunehmen, das bei Abgang der mit diesen Nachrichten abgefertigten Tataren noch im Besitz der Türken war. Hussein Pascha mit der Haupt-Armee war damals noch nicht angelangt. Auch sind Defterdar und der Kadiasker des Lagers nicht bei einem Aufstande, sondern, gleich vielen Offizieren und Soldaten, an den Folgen des in dieser Jahreszeit in Syrien wehenden Samjeli oder anderen epidemischen Krankheiten gestorben. Die Besorgnisse der Pforte hinsichtlich Mangels an Lebensmitteln bei der Armee, sind größtentheils verschwunden, seit man die Kunde erhielt, daß ein Theil der Türkischen, von den Dardanellen abgesegelten Flotte, welche einen Convoi von 60 Transport-Schiffen eskortirte, glücklich in den Hafen von Alexandrette eingelaufen ist. Die Gerüchte von einem Gefechte der Ottomanischen Flotte mit der Aegyptischen Escadre zum Nachtheil der ersteren, haben sich gleichfalls nicht bestätigt. Aus der Hauptstadt werden die Truppen-Sendungen nach Asien mit Nachdruck betrieben, und mehrere bisher in Rumelien stationirte Regimenter haben sich bereits dahin in Marsch gesetzt. — Am 21sten d. M. hat die letzte Konferenz zwischen dem Pforten-Ministerium und den Repräsentanten der Höfe von Rußland stattgefunden, bei welcher die definitiven Protokolle hinsichtlich der Erweiterung der Gränzen von Griechenland und der, der Pforte für die neuen Gebirgsabtretungen zukommende Entschädigungssumme beiderseits unterzeichnet worden sind. Am folgenden Tage wurden die drei Repräsentanten, sammt den Türkischen Ministern, zu einem Gastmahle beim Großherrlichen Oberarzt und nunmehrigen Präsidenten der Konferenzen, Mustapha Behdschet Efendi, in Bebek geladen, und daselbst die betreffenden Aktenstücke ausgewechselt, so daß diese Unterhandlung, welche seit einigen Monaten, nächst der Aegyptischen Angelegenheit, die Pforten-Minister am meisten beschäftigte, in ihrem Hauptpunkte als beendigt anzusehen ist. Demnach trifft Hr. Stratford-Canning bereits Anstalten, diese Hauptstadt an Bord der Fregatte „Barham" zu verlassen. — Der öffentliche Gesundheits-Zustand hat sich in der letzten Hälfte dieses Monats weniger günstig gezeigt, indem die Pestseuche, welche seit drei Monaten beinahe stationair geblieben war, unter allen Klassen der Bewohner dieser Hauptstadt, besonders aber unter den Griechen, eine bedeutende Zunahme von Erkrankungs- und Sterbefällen verursacht hat. Die Pest soll auch auf einigen Punkten der Südküste von Asien ausgebrochen seyn.

Oesterreich.

Wien, vom 20. August. Se. k. k. Majestät haben geruht, nachstehendes allerhöchst eigenhändiges Cabinetsschreiben an den Feldmarschall-Lieutnant Salis zu erlassen: „Lieber Graf Salis! Die treuen Dienste, welche Sie Mir von jeher geleistet haben, und die ausgezeichnete Art, wie Sie sich bei dem ruchlosen Angriffe, der auf Meinen Sohn, den jüngern König von Ungarn, stattfand, benommen haben, bewegen Mich, Ihnen ein Merkmal Meiner besondern Gnade durch die Verleihung des Commandeurkreuzes Meines kaiserlichen Leopoldordens zu ertheilen. Baden, den 20. August 1832. Franz. m. p." — Sonntag den 12ten d. M. verfügte sich eine feierliche Deputation des hiesigen Magistrats und der Bürgerschaft nach der landesfürstlichen Stadt Baden, dem dermaligen Aufenthalte des allerhöchsten Hofes, um Ihren k. k. Majestäten, Sr. Majestät dem jüngern Könige von Ungarn und Kronprinzen der übrigen kaiserl. österreichischen Staaten, und Ihrer Majestät der jüngern Königin von Ungarn, im Namen der Stadt Wien den tiefsten Abscheu über das in den Annalen Oestreichs nie erhörte Attentat gegen das Leben Sr. Majestät des jüngern Königs von Ungarn zu bezeigen, und die innigsten Gefühle des Dankes der treuen Bürgerschaft, daß die waltende Hand der Vorsehung jenen ruchlosen Angriff zur Freude sämmtlicher treuen Unterthanen Oesterreichs gütig abgewendet, ehrfurchtsvoll auszudrücken. Der Vicebürgermeister des Criminalsenats, Joseph Hollan, wegen Verhinderung des Bürgermeisters, an der Spitze gedachter Deputation, aus dem Magistratsrathe und Obristwachtmeister der Bürgermiliz, Anton Edlen von Leeb, den Magistratsräthen Raimund Schweidler vom Criminal-Senate, Franz Sortschan vom Civiljustiz-Senate, Joseph Heißler vom politisch ökonomischen Senate, Georg Schmelz von der politischen Senats-Abtheilung über schwere Polizei-Uebertretungen, mehreren äußeren Räthen und Bürger-Offizieren bestehend, hatte die höchste Gnade, Sr. Maj. dem Kaiser die oben bezeichneten Gefühle in einer Anrede ehrfurchtsvollst darzulegen, welche Allerhöchstdieselben in den gnädigsten Ausdrücken huldvollst zu erwiedern ge-

ruhten. Nach dieser Audienz ward der Deputation die höchste Gnade zu Theil, auch Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Majestät dem jüngern Könige von Ungarn, so wie Ihrer Maj. der Königin, den ehrfurchtsvollen Ausdruck jener Gefühle im Namen der treuen Bürgerschaft von Wien, darbringen zu dürfen.

Der Nürnberger Korrespondent enthält Folgendes: Ueber das Attentat gegen den jüngern König von Ungarn können noch nachstehende, auf strenger Wahrheit beruhende, Einzelnheiten erzählt werden: Der Thäter, Hauptmann Reindl, ist von Geburt ein Böhme, diente unter den Jägern, und es ist daher doppelt auffallend, daß er seine Terzerole nicht gut zu laden verstand. Er war schon lange als ein unordentlich lebender, dem Trunke sehr ergebener Mann bekannt. Der junge Mann, welcher sich nach erfolgtem Schusse ihm entgegenwarf, und ihn hinderte, dem ersten einen zweiten nachzusenden, Tauscher, schwebte in der größten Lebensgefahr, da der ihm an physischen Kräften überlegene Mörder ihm das Terzerol an die Brust setzte, und es abdrückte, welches jedoch versagte. Er schleuderte ihn hierauf von sich, schoß das dritte Terzerol sich selbst in den Gaumen, und wurde sofort von dem wieder herbeigeeilten Tauscher, dem inzwischen zwei Männer zu Hülfe kamen, festgenommen. Der Kaiser ließ Tauscher vor sich kommen, und auf Befragen, ob er sich denn vor der augenscheinlichen Todesgefahr, in der er schwebte, nicht entsetzt habe, gab der Treuherzige die Antwort: „Wohl dacht' ich daran; aber was wäre denn auch an mir gelegen? Einen so braven Herrn zu erhalten, konnt' ich wohl mein bischen Leben riskiren!"

Einem Gerüchte zufolge dürfte der bekannte Publicist, Hr. v. Pfeilschrifter, die Stelle des verstorbenen Hrn. v. Gentz in der K. K. Hofkanzlei erhalten.

Deutschland.

München, vom 14. August. Man versichert, daß der unlängst nach Griechenland als Courier abgesandte Hauptmann Trentini unter Anderem auch dem Hofrath Thiersch seine Abberufung zu überbringen habe, indem dessen Urlaub bereits abgelaufen ist.

Hamburg, vom 20. August. Mit dem Königl. Englischen Dampfschiff „Lightning", Capitain Sidney Doyle, welches Sonnabend ankam, sind Lord Frederick und Lady Augusta Fitzclarence hier eingetroffen, welche nach Berlin reisen werden.

Miszellen.

* Oppeln vom 18 August. Den 16. und 17. d. fand hier die öffentliche Prüfung und heute die feierliche Versetzung der Schüler des hiesigen Gymnasiums statt. Hierzu wurde vom Direktor A. Piehatzek durch ein Programm eingeladen, welches die diesjährigen Schulnachrichten enthält. Die wissenschaftliche Abhandlung wird, da sie wegen plötzlich eingetretener Hindernisse noch nicht abgedruckt werden konnte, bald nach den Ferien nachgeliefert werden. Aus den genannten Schulnachrichten entlehnen wir folgendes: der Unterricht wurde wöchentlich in 193 Stunden von 8 ordentlichen und 3 außerordentlichen Lehrer ertheilt. Schüler zählte die Anstalt zu Anfange des Schuljahres 183, am Schlusse desselben 172. Von diesen unterwarfen sich 12 der Abiturientenprüfung, obgleich den Meisten der Rath, noch ein Jahr in der 1sten Klasse zu verbleiben, ertheilt worden war. 5 erhielten das Zeugniß Nro. II. Die Büchersammlungen, so wie die übrigen Lehrmittel [illegible], wo es nöthig war, zweckmäßige Bereicherungen erhalten. — Das Geburtsfest Sr. Majestät war durch eine Vorfeier den 2. August von der Anstalt begangen worden.

Unter der Ueberschrift „Ein Wort voll Geist und Kraft" enthält der Schlesische Gebirgsfreund Folgendes: In der so eben erschienenen ersten Predigt, welche der evangelische Bischof und General=Superintendent, Herr Dr. Dräsecke, am ersten v. Mts. über Joh. 21, 15—17 vor der Domgemeinde zu Magdeburg, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, der in der Stadt anwesenden höchsten und hohen Herrschaften, des Königl. Hofstaats und aller dasigen hohen Behörden gehalten, heißt es unter Andern: Unrichtig wäre es, wenn wir den Auftrag: weide meine Schaafe! lediglich auf die Geistlichen beziehen wollten. Alle Christen bilden nach Gottes Willen einen geistlichen Stand, ein geweihtes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk; — und gilt kein Ansehen der Person vor Gott. Weide meine Schaafe! spricht daher Jesus zu Allen, die in seinem Namen auf Menschen zu wirken berufen sind. — Ach! nur vernommen wird von Vielen der Ruf nicht. Es giebt Solche, die ihn überhören; die ihn gar nicht hören; sie gebehrden sich, als sei gar kein himmlischer Auftrag an das irdische Daseyn geknüpft. Es giebt Andre, die ihn verhören; Andere, die ihn hören, die ihn aber nicht fassen; sie meinen, um des Herrn willen Alles umkehren zu müssen auf Erden; während sie jedoch die Welt zu verbessern vorgeben, verwildert ihr Haus und ihr Herz; und die Menschheit, der sie helfen wollen, kommt durch sie in Unordnung und Unruhe, Noth und Gefahr. Das ist die moralische Cholera unserer Zeit, — so nannte sie vorgestern der König mit heiligem Ernst. Das sind die Menschen, die Großes vorhaben, aber nicht bedenken, wie nur bei Kleinem das Große anfange. Das sind die Menschen, die Neues begehren aber nicht bedenken, wie nur am Alten das Neue aufwachse. Das sind die Menschen, die Alles tadeln und Nichts billigen; — kein Regent und keine Regierung, keine Staatsverfassung, keine Ständeversammlung, kein Landesgesetz, keine Städteordnung, keine Kirchenagende, ist ihnen gut genug; aber nicht bedenken, wie das Gute nur da gedeihe, wo der Gute einkehrt, wo Gott wohnt, wo Christus sich gestaltet, wo auf die Hauptfrage: Hast du mich lieb? recht zu antworten für den Grund aller Weisheit gilt. — Weide meine Schaafe! spricht der Herr. O fasset es recht! der Herr meint, Hast du Mich lieb, Christ: so gürte dich mit Wahrheit, so wandle im Lichte, so schaue das Ziel an, damit du den Weg behaltest, so wisse und vergiß niemals: das Himmelreich kommt nicht mit äußerer Gebehrde; man wird nicht sagen können; hier sey es, da sey es; siehe, das Reich Gottes ist inwendig in dir. Das meint der Ruf: Weide meine Schaafe! Un in diesem Sinn ergeht der Ruf an uns, wieviel unserer hier sind. Der Ruf geht an Dich, mein König, daß Du bleibest in der Liebe des Heilandes, ein Segen Deiner Völker und eine Hoffnung Deiner Zeitgenossen. Der Ruf geht an Dich, Königsfamilie, daß Du her seyest um den Gesalbten, wie die Sterne um die Sonne und Dein Beispiel leuchte vor aller Welt, eine Freude der Engel und Vorbild der Menschen rc. Und in Euch auch gehet der Ruf, Preußische Staatsdiener in allen Fächern der Geschäftsführung, daß Ihr mit der Sorgfalt, die Euch eigen und die in ewigem Zunehmen ist, jeden Weideplatz des herrlichen Preußenlandes aussuchet, anbauet, durch die Brunnen des Ewigen bewässert rc. Und an Euch auch gehet der Ruf, Preußens Bürger und Bürgerinnen, aus allen Ständen, aus allen Orten, aus allen Kirchspielen, daß Jeder, wie vereinzelt er lebe, Jeder! dennoch bedenke! er sey als Staatsbürger zugleich Staats-

* *

diener, er könne nur im Gesammtwohl sein Eigenglück finden, er solle sich als ein Glied in einer Kette des Ganzen fügen, er müsse, um den König zu ehren, das Volk segnen mit aller Kraft und Gabe des Lebens. So will auch ich thun. Des Heilandes Ruf, des Königs Ruf, der Kirche Ruf: Weide meine Schaafe! ertönt mir, wie Euch; ich will ihm folgen. Ich will dein Hirt seyn, du theure, du ausgebreitete Heerde Christi.

Am 19. Juli wurde in der Nähe von Ulm ein weiblicher Biber, 50 Pfund schwer, im Netze gefangen, und am 10. Aug. ein männlicher, 46 Pfund schwer, ebendaselbst geschossen.

Aus der Gegend von Salzburg wird unterm 9. August geschrieben: Einige öffentliche Blätter enthalten die Nachricht, daß man am 26sten v. M. von Salzburg im Schlitten nach Gastein fahren konnte. Diese Nachricht ist erdichtet, denn wir hatten selbst in den Vorbergen keinen Schnee.

Das Rundschreiben, welches der Spanische Kriegsminister am 23. Juli in Betreff der Schnurrbärte an alle General-Kapitaine erlassen hatte, enthält folgende Bestimmungen: Nach dem ersten und zweiten Artikel dürfen blos die im Dienst befindlichen Militairs Schnurrbärte tragen; wer ihn außer dem Dienst im Civilrock trägt, wird abgesetzt. Jeder Bürger, welcher einen Schnurrbart trägt, kommt, wenn er ein Adelicher ist, in 6monatliche Haft auf einer Festung oder zahlt 1100 Franken Strafe; ist er bürgerlich, so büßt er sein — Vergehen mit 6monatlicher Zwangsarbeit, muß an einem Fusse Ketten tragen u. s. w. Das ist einmal ein Pröbchen von Spanischer Justiz und Polizei!

Die Schwed. Artillerie hat an dem in der Blüthe seines Lebens verstorbenen Batterie-Chef Baron Stael v. Holstein, Adjutanten des Kronprinzen, einen bedeutenden Verlust erlitten.

Der deutsche Schauspieler Jermann, früher auch beim Leipziger Theater während der Küstner'schen Unternehmung angestellt, und in Deutschland später durch seinen Doppel-Moor*) bekannt geworden, spielt gegenwärtig unter vielem Beifall auf dem Theater Francais zu Paris. Wer da weiß, was den auf ihre Künstler so stolzen Franzosen das Theater Francais ist, muß dem Fleiße und dem Muthe des deutschen Schauspielers Gerechtigkeit widerfahren lassen. Vorzüglichen Beifall erwarb Herr Jermann als Diego im Cid und als der junge Horatius in Corneille's Horatiern.

Das Mergentheimer Mineralwasser als Präservativ gegen die Cholera. (Aus den Notizen eines Reisenden.) An der table d'hôte zum Hirschen in Mergentheim hörte ich zum Erstenmal von einem hier entdeckten Mineralwasser sprechen — und wurde höchst gespannt, dasselbe zu kosten. Einige Stunden später erfuhr ich durch den Genuß desselben an mir selbst, daß von seinen guten Wirkungen nicht zu viel gesagt worden. Zufolge der mir vorgelegten Analyse von Professor Gmelin zu Tübingen und Professor Vogel in München enthält das Mineralwasser in 16 Unzen neben 13,53 Kubikzoll kohlensaurem Gas, 134,4266 Gran feste Bestandtheile an salzsaurem Natrum, salzsaurem Kali, salzsaurer Bittererde, schwefelsaurem Natrum, schwefelsaurer Bittererde, schwefelsaurer Kalkerde, kohlensaurer Kalkerde, kohlensaurer Bitterede, Eisen u. s. w.

*) Er spielte nämlich Karl und Franz in einem Abend, was nach der ältesten Ausgabe der „Räuber", wo die Brüder nicht zusammen auftreten, geht.

Wenn nun Frankreichs Aerzte vor kurzer Zeit das Selterswasser als Vorbeugungsmittel gegen die Orientalische Brechruhr, diese furchtbare Krankheit, empfohlen, so können sie nichts Anderes beabsichtigen, als durch dieses die Thätigkeit der Sekretions-Organe zu befördern, Verstopfungen, gehemmte Absonderungen und Ausleerungen zu lösen, und auf diese Weise die Prädisposition zur Brechruhr zu beseitigen, — ein Verfahren, das rationell, beachtenswerth und der Nachahmung würdig ist. Ob nun aber unter den verschiedenen Mineralquellen Deutschlands gerade die von Selters, deren Werth ich übrigens nicht im Geringsten hierbei beanstanden will, am geeignetsten zur Erreichung des angeführten Absicht sei, möchte noch in Zweifel zu ziehen seyn. Selterser Wasser vermehrt die Haut- und Harnsekretion, sein Eisengehalt giebt ihm leichte tonische Kräfte, auf den Unterleib aber wirkt es nur sehr gelinde, und es kann nur allmählig und langsam jene Umstimmung der Abdominal-Organe herbeiführen, die man bezweckt. Rascher, energischer werden die stärkeren, eisenhaltigen Salzquellen wirken; weshalb ich durch die Ankündigung des Mergentheimer Stadtraths in der Allgemeinen Zeitung, — welcher bei ihrer Bescheidenheit unverkennbar die Voraussetzung unterzuliegen scheint, als sei das Bad in Mergentheim schon längst in ganz Deutschland bekannt, was dem nicht so ist — mich aufgefordert fühle, vor Allem das Mergentheimer Mineralwasser zu empfehlen, das sich mir als ein wohlthätig eröffnendes und stärkendes bewährt hat. Es wird gewiß und eben so sicher die Prädisposition zur Cholera entfernen, insofern sie auf Unterleibsstörungen beruht, als das von den Franzosen so hoch gerühmte Selterser Wasser. Zudem kann der Aufenthalt in dem lieblichen Tauberthale, dessen Rebenhügel von dem äußerst milden Klima zeugen, nur vortheilhaft auf die Gesundheit wirken. Aber auch an regnerischen Tagen leidet der Gast keinen Mangel an gesellschaftlichem Vergnügen, oder sonst anständiger Unterhaltung — wozu vorzüglich die Anwesenheit Sr. Hoheit des Herzogs Paul von Würtemberg und dessen reichhaltiges, auf seinen Reisen durch das Innere von Amerika gesammeltes Kabinet (worunter Geräthschaften, Waffen und Kostüme der Wilden, herrliche Mineralien u. s. w.) beiträgt. Auch das Deutsche Ordens-Archiv mit seinen merkwürdigen Aktenstücken gewährt dem Fremden hohes Interesse.

Nach den letzten New-Yorker Zeitungen vom 17. Juli ist die Cholera in dieser Stadt mit großer Heftigkeit ausgebrochen; in einer Woche starben 510 Personen. Von den 200,000 Einwohnern sind 80,000 auf das Land geflüchtet. Man hoffte jedoch, die Krankheit würde bald abnehmen, und die Anfangs ins Stocken gerathenen Geschäfte begannen wieder aufzuleben.

Neapel, vom 4. August. Am 30sten v. M. strömte ein neuer Lavafluß aus dem Krater des Vesuv und nahm die Richtung nach Bosco tre case, und ein zweiter, der aus dem alten Krater überquoll, wandte sich nach dem Eremiten zu; beide rücken nur langsam vor; der letztere hat etwa die Hälfte des Berges zurückgelegt. Im Innern des alten Kraters zeigen sich viele Spalten von 30 bis 40 Fuß Breite; die Auswürfe und das Donnern dauern fort.

Neapel, vom 29. Juli. (Allg. Ztg.) In Ermangelung politischer Nachrichten, theile ich Ihnen hier einige von den, in Gegenwart der Königl. baierischen Herrschaften veranstalteten Ausgrabungen in Pompeji mit. Am 4. April besuchte J. K. Hoh. die Frau Herzogin Max von Baiern Pompeji, und wurde von dem Königl. Preußischen Professor Zahn begleitet. Man

grub in der Casa di Göthe in dem großen Hofe bei der hintern Säulenhalle, wo kurz zuvor zwei Nischen mit kleinen Götterbildern entdeckt worden waren. Diese Ausgrabung erwies sich als sehr belohnend; denn in der, den Boden noch sieben Fuß hoch bedeckenden Asche, kamen nach und nach zwei Dreifüße von Bronze, zwei eben solche Candelaber und zwei Lampen von Terra Cotta zum Vorschein. Daß diese Dreifüße, oben noch mit Asche bedeckt, vor jenen Nischen standen, und daß man Skelette von Thieren dabei fand, könnte den Gedanken veranlassen, daß hier, in jenen schrecklichen Momenten, welche der Verschüttung vorangingen, ein letztes Opfer den Göttern, aber umsonst, dargebracht worden. Einer von diesen Dreifüßen von Bronze, sehr gut erhalten und von der größten Schönheit, wurde der Herzogin später von Sr. Maj. dem Könige als Andenken an diesen Tag verehrt. Mit Ausnahme des Museums von Neapel besitzt Niemand ein so schönes antikes Kunstwerk aus Pompeji. — Nachdem der Herzog Max am 1. Mai auch dort nachgraben lassen, wobei einige marmorne Verzierungen gefunden wurden, gab er in der Nacht vom 18. zum 19. Mai daselbst Göthen zu Ehren, bei Fackelschein ein großes Traverfest, zu welchem sich viele Personen, die den Verewigten gekannt hatten oder verehrten, einfanden. Mehrere Gedichte auf diesen Gegenstand wurden rezitirt, und Musik, mit Gesang untermischt, machten das Fest noch feierlicher. Am 29. Mai besuchte auch Se. Maj. der König von Baiern Pompeji, und es wurden in seiner Gegenwart zwei Skelette und ein goldner Ring gefunden.

Die Sängerin Sontag, vermählte Gräfin Rossi, geht, Leipziger Zeitungen zufolge, wieder zum Theater.

Die Mainzer Zeitung enthält folgendes Privatschreiben aus Rotterdam vom 9. d. M.: Heute früh sahen wir etwas ganz Ungewöhnliches. Bei durchaus heiterm Himmel schneite es ein wenig und blieb ziemlich ordentlich liegen; doch es war kein Schnee, sondern eine weißliche Art Asche, die ganz in Staub zerfiel, sobald man sie anrührte, und wie es scheint, durch die Luft sogleich aufgezehrt wurde.

Ingolstadt, vom 17. August. Gestern Nachmittags 5 Uhr, hat ein von Nordwest heranziehendes fürchterliches Ungewitter, wie man seit Menschengedenken kein ähnliches erlebte, in unserer Umgegend auf der Breite einer halben Stunde Alles verwüstet. Die Schlossen fielen in der Größe von Hühnereiern, und liegen heute noch Schuh hoch aufgeschichtet. In Ingolstadt u. an allen Orten, welche das Gewitter überzogen, ist auf der Nord- und Westseite keine Fensterscheibe ganz geblieben. Die Häusermauern sind wie von Kugeln zerschossen, die Dächer durchlöchert, die Getreidefelder verschlammt und zerrissen, und die Feldfrüchte zum bloßen Dünger geworden. Mannsdicke Bäume sind umgerissen oder zersplittert u. s. w. Die neuen Festungsbauten und ihre Gerüste haben nicht gelitten; nur ein Arbeiter wurde beschädigt. In den besonders stark heimgesuchten Dörfern wurden 8 Wohnhäuser und 4 Städel durch die Gewalt des Sturmes theils niedergerissen, theils verschoben. Trostlos und weinend stehen die armen Bewohner an ihren Häusern, suchen Hilfe und finden sie nicht, weil man seit Jahren über Hagel-Assecuranzen schreibt, aber nicht handelt. Die Summe der Beschädigungen ist noch nicht zu berechnen, wird aber mehrere Jahre fühlbar sein. Der Verlust alles Viehfutters und der Kartoffeln ist in diesem Augenblicke der drückendste. Auch der Mangel an Bedachungsmaterial ist höchst empfindlich, indem zwei Ziegelhütten eingerissen sind, und nirgends in der Umgegend sich Vorräthe von Dachziegeln finden.

Der ehemalige Kutscher Karls X. hat sich zu Versailles erhenkt, wie man sagt aus Verzweiflung, daß man ihm eine Pension aus Mangel an Fonds abschlug. — Zu Marseille hat sich ein junges Paar, welches sich liebte, dessen Vereinigung aber die Eltern des jungen Mannes nicht zugeben wollten, ums Leben gebracht. — (Temps.) In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 13ten, wurde die von Herrn von Humboldt von Berlin aus eingeschickte kritische Grammatik der Sanskrit-Sprache von Prof. Bopp, und der erste Band der vergleichenden Geographie von Asien, von Prof. Ritter, vorgelegt. Herr Auguste St. Hilaire wird einen Bericht über diese Werke abstatten.

Der starre Buchstaben des Gesetzes hat unlängst in London wieder einem überwiesenen Diebe fortgeholfen. Dem bekannten Marquis v. Londonderry wurden seit Kurzem öfters Wachslichter gestohlen, und endlich fand man eine bedeutende Quantität bei einem Manne, der sich bei der Dienerschaft Eingang zu verschaffen gewußt hatte. Es wurde vor Gericht beschworen, daß die gefundenen von den vermißten Lichtern waren, und der Angeklagte wußte nichts zu seiner Entschuldigung vorzubringen, als sie seien ihm von einem Bedienten gegeben worden. Die Geschwornen hätten ihn schuldig finden müssen, da verlangte einer die gefundnen Lichter zu sehen. „Mylord", sagte er zum Richter, „das sind keine Wachslichter; sie bestehen aus Wallrath und Wachs; ich bin ein Lichtzieher und kann es Ihnen beweisen." Mehr brauchte es nicht, der Angklagte wurde freigesprochen. Freilich stand es dem Marquis frei, ihn aufs Neue des Diebstahls von Kompositionslichtern zu belangen, aber Se. Herrlichkeit sagte, sie wolle sich nicht mehr mit der Sache plagen, und ließ den Kerl laufen. — So lächerlich dies nun einem Juristen vom Festlande erscheinen mag, so möchte doch zu bedenken sein, daß solche Gewichte, die der bedrängte Mensch an seiner Dränger raschen Willen band, nicht zu verachten sind, und daß während durch dieses ängstliche Kleben am Buchstaben dann und wann ein Verbrecher der Strafe entgeht, es auch den Unschuldigen schützt, ja daß diese Strenge ausnehmend viel zur Entwicklung des konstitutionellen Lebens in England beigetragen hat.

Räthsel.

In einer geistervollen Welt
Seht Ihr Zwölf Brüder walten,
Von denen Sieben aufgestellt
Mich alsobald gestalten.
Und tritt noch Einer ihnen bei,
So wechsle ich die Glieder,
Und dann gestalt' ich mich aufs Neu'
Durch Sieben andre Brüder.
Doch wer mich nicht in Stücke bricht,
Wird nie sich Meister nennen.
Nun sagt, Ihr Rather! könnt Ihr nicht
Mich und die Brüder nennen?

den samme.

Theater=Nachricht.

Montag den 27. August. Preciosa, Schauspiel in 4 Akten, mit Gesang und Ballets, von Pius Alexander Wolf. Musik von Weber. Vorkommende Tänze im ersten Akt: Pas de deux, getanzt von Herrn Occioni und Dem. Wirdisch; im dritten Akt: Pas de deux, getanzt von Dem. Wirdisch und Mad. Mehlig; Grotesk: getanzt von Mad. Springer, Mad. Pilz, Hrn. Occioni, Hrn. Fortner u. Hrn. Stiller; im vierten Akt: Pas de deux, get. von Dem. Wirdisch und Mad. Mehlig.

Danksagung.

Durch beinahe drei Jahre habe ich an einer hartnäkkigen Brust- und Unterleibs-Krankheit gelitten, und wiewohl ich bei meinem vorgerückten Lebensalter zu einer vollkommenen Wiederherstellung wenig Hoffnung habe, so fühle ich mich doch von den stärksten Leiden befreit, die bis jetzt an den wenigen Kräften meines schwachen Körpers nagten.

Nächst der Vorsehung danke ich diese theilweise Genesung edlen Gönnern und Menschenfreunden, die mir ihre Theilnahme durch den langen Zeitraum meiner Krankheit auf so mannigfaltige Art bewiesen, und dadurch meine schweren Leiden gelindert haben; gern würde ich auch hier jener hohen Gönnerin namentlich erwähnen, durch deren gütige Fürsorge meine schwachen Kräfte durch fast ein halb Jahr so wohlthätig unterstützt wurden; allein ich fürchte Ihren Edelmuth zu beleidigen, da sie nur im Stillen Gutes zu wirken gewohnt ist. Herzlichen Dank daher ihr und jenen guten Frauen und Herren, die durch Pflege und freundliche Theilnahme meine Genesung beförderten. Sollte mich die Vorsehung nur noch wenige Jahre wirken lassen: so will ich gern Ihnen, so wie der leidenden Menschheit, noch meine Kräfte weihen, und alsdann das im Amt und Berufe verlebte halbe Jahrhundert beschliessen und der Natur den Tribut bezahlen, von dem uns keine menschliche Kunst und Hilfe zu befreien vermag.

Gross-Strehlitz, den 6. August 1832.

Dr. medicinae und Königl. Kreis-Physicus
Clement.

Todes=Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir ergebenst an, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unser einziges und innig geliebtes Töchterchen, Namens Paula, in einem Alter von 1 Jahr 2 Monat und 21 Tagen, nach sechsstündigen Leiden an der asiatischen Cholera, zu sich zu nehmen.

Breslau, den 25. August 1832.

Der Oberlandesgerichtsrath von Schlebrügge.
Frau von Schlebrügge geborne von Münstermann.

Todes=Anzeige.

Den in der Nacht vom 18. zum 19. August c. am Nervenschlage erfolgten Tod unsers geliebten Ehegatten und Vaters, des Lehngutsbesitzers Franz Teuber zu Altjauer, in einem Alter von 55 Jahren, zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Altjauer, den 23. August 1832.

die verwittw. Gutsbesitzer Teuber geb. Otto
und die hinterlassenen Kinder.

Todes=Anzeige.

Den gestern Nachmittag um 3 Uhr erfolgten sanften Tod unsers geliebten Vaters, des Pastors Lachmann zu Töppliwoda, zeigen wir tiefbetrübt zu stiller Theilnahme ergebenst an. Töppliwoda, den 22. August 1832.

Die Hinterbliebenen.

Todes=Anzeige.

Unsern werthen Verwandten und Freunden zeigen wir tiefbetrübt an, daß heute früh um 9 Uhr unsere jüngste Tochter, Wilhelmine, in dem Alter von 2 Jahren, 4 Wochen und 6 Tagen, an den Folgen einer Gehirnhöhlen=Wassersucht, nach langem und schwerem Krankenlager, gestorben ist. — Sanft war ihr Ende.

Breslau, den 25. August 1832.

Charlotte Waltsgott, geb. Stürmer.
Wilhelm Waltsgott, 1ster Controlleur des hiesigen Königl. Proviant=Amtes.

Von den Erinnerungs=Blättern nebst Conversations=Lexikon ist eben der 12te und 13te Bogen nebst Göthe's Portrait in der Grüsonschen Buchhandlung (Fr. Hentze) in Breslau, Bücherplatz Nr. 4, erschienen, und können solche die resp. Subscribenten in Empfang nehmen.

Bei C. F. Plahn in Berlin ist so eben erschienen, und in Breslau bei Josef Max und Komp. zu haben:

Album poétique ou Exercices de mémoire,

contenant 227 morceaux, extraits des meilleurs poëtes français, anciens et contemporains; avec Explications. Par M. Kartscher et G. Stieffelius. Un vol. in 18. de XII. et 380 pages: Preis 22½ Sgr.

(Für Schulen findet ein Parthiepreis statt.)

Von dem, was der französische Musenhain von Malherbe an bis auf das poetische Vierblatt unserer Tage hervorgebracht, enthält diese Sammlung nur anerkannt klassische und charakteristische Stücke. Als poetisches Taschenbuch zur belehrenden Unterhaltung dienend, und einen Ueberblick über den gesammten Reichthum der französ. Poesie gewährend, so wie als Gedächtniß=Uebungen zu einem wesentlichen Hülfsmittel beim Studium der Sprache sich eignend, kann dieses Buch der Jugend und dem Liebhaber der franz. Literatur gleichmäßig empfohlen werden. Korrektheit und freundliches Aeußere dürften, als nicht ganz gewöhnliche Vorzüge, noch besondere Erwähnung verdienen.

Für die resp. administrativen Behörden der Preuß. Staaten.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben:

Zeller's systematisches Lehrbuch der Polizeiwissenschaft,

nach Preußischen Gesetzen, Edikten, Verordnungen und Mi-

nisterial-Rescripten, sowohl zum Unterricht der Regierungs-referendarien und aller derjenigen, welche sich der Polizeiwissenschaft widmen, als auch zur Hülfe für die Königl. Preußischen Regierungsräthe, Landräthe, Polizeipräsidenten, Polizeiräthe, Bürgermeister, Rathmänner, Polizeikommissarien, Gensdarmerie-Offiziere, Gutsbesitzer, Domainenbeamte und Dorfschulzen, bei Ausübung ihres Amtes als Polizeibeamte, desgleichen auch zum Gebrauch für Richter und Justiz-Commissarien. 11 Thle. gr. 8. Preis 17 Thlr. 25 Sgr.

1ster Theil: Allgemeine Sicherheitspolizei. à 1 Thr. 15 Sgr
2ter — Feuer- und Wasserpolizei. à 1 Thlr. 15 Sgr.
3ter — Personen-Sicherheitspolizei. à 1 Thlr. 5 Sgr.
4ter bis 6ter Theil: Medizinalpolizei. à 5 Thlr. 25 Sgr.
7ter bis 9ter Theil: Forst-, Jagd- und Fischereipolizei. à 4 Thlr. 15 Sgr.
10ter Theil: Baupolizei. à 1 Thlr 20 Sgr.
11ter Theil: Wegepolizei. à 1 Thlr 20 Sgr.

In „v. Kamptz's Annalen" (Bd. 12. Heft 4.) ist dieses Werk bestens empfohlen und darüber unter Anderm gesagt: „Diese Schrift ist das erste ausführliche System der neuen Preußischen Polizeigesetzgebung und Verwaltung, und ist schätzbar und empfehlungswürdig. Es gewährt ein um so größeres Interesse, als es sich nicht blos auf die allgemeine Polizeigesetzgebung beschränkt, sondern auch auf die provinzielle erstreckt, ꝛc. — Die einzelnen Theile werden auch apart verkauft.

Einen besondern Band bildet

Das Polizei-Strafrecht.

Von Zeller. gr. 8. Preis 25 Sgr.

Anzeige, Okens Naturgeschichte betreffend.

Hinsichtlich der Abbildungen zu der

Allgemeinen Naturgeschichte für alle Stände,

von

Hofrath Oken.

6 Bände. in 36 Lief. von 6 Bogen. Preis 18 Rtlr. — 5 Gr. für die Lieferung.

erlaubt sich der Verleger, dem Publikum mit Bezug auf frühere Anzeigen nun die bestimmte Versicherung zu geben, daß diese Abbildungen (etwa 60 Blatt in Atlasformat, in schönster Ausführung auf starkem Velin-Papier) auf keinen Fall höher im Preis zu stehen kommen werden, als das Werk selbst. Carl Hoffmann in Stuttgart.

Fortwährend nehmen Bestellungen auf obiges schöne Werk an:

Josef Max und Komp. in Breslau.

So eben ist erschienen, und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Der Kirchenstaat,

biblisch prophetisch begründet in Rom.

Von Wilhelm von Schütz.

gr. 8. Leipzig, Rein'sche Buchhandlung in Commission. geh. 5 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung, in Breslau, Ring Nr. 52, sind zu haben:

Bellini, V., il Pirata, Melodrama posto in musica. 7½ Rthlr.
Czerny, C., 3 Quatuors brillant et non difficiles p. Pft., Viol. Alto et Violonc. oe 262. No. 1. 1 Rthlr. 25 Sgr.
Lafont, le veux t'aimer toujour! Romance av. Pft. 7½ Sgr.
Rosenhain, J., Quatuor p. Pft., Viol. Alto et Violonc. 2 Rthlr.
Vollweiler, C., Potpourri brillant p. Pft. sur des Motifs de vieux Général (der alte Feldherr.) . 12½ Sgr.

Nebst allen andern neu erschienenen Musikalien, worüber Verzeichnisse, Prospecte und Anzeigen gratis ausgegeben werden.

Bekanntmachung,

betreffend die Veräußerung des Erbpachtgutes Koppendorf in einzelnen Parzellen.

Das im Grottkauer Kreise belegene Erbpachtsgut Koppendorf nebst Schäferei soll in einzelnen Theilen meistbietend verkauft werden, und zwar sollen nach dem genehmigten Dismembrations-Plan 3 große Etablissements von resp. 193 Morgen 174 □R., 147 Morgen 130 □R. und 117 Morgen 147 □R. errichtet und selbigen die vorhandenen Gebäude auf den Vorwerken Koppendorf und Schäferei mit Ausschluß einiger überflüßigen Gebäude von Koppendorf, zugelegt, dagegen der übrige Theil der Gutsländereien von 1197 Morgen 88 □R. in 197 kleinen Parzellen ausgeboten werden.

Die Termine zum öffentlichen Verkauf sind auf den 20sten September d. J., und die darauf folgenden Tage bestimmt, und werden in dem herrschaftlichen Wohngebäude zu Koppendorf abgehalten.

Der spezielle Dismembrations-Plan, so wie die Veräußerungs-Bedingungen liegen bei der Guts-Administration und in der Registratur der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung zur Einsicht bereit, auch ist die Administration angewiesen, die zu veräußernden Gegenstände einem Jeden auf Verlangen vorzuzeigen.

Erwerbungslustige werden hiermit aufgefordert, in den genannten Terminen entweder persönlich oder durch geeignete Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Gebote, welche auf den Erwerb zu vollem Eigenthum und event. zu Erbpachts-Rechten gerichtet werden können, abzugeben, auch über ihre Qualifikation zur Erwerbung von Grundstücken, so wie über den Besitz des dazu erforderlichen Vermögens vor dem Lizitations-Commissarius sich genügend auszuweisen.

Oppeln, den 21. August 1832.

Königl. Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Da das hiesige Perüquier-Mittel beschlossen hat, sich als solches aufzulösen und das Mittels-Vermögen unter sich zu theilen; so werden, in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften, die etwanigen unbekannten Gläubiger dieses Mittels aufgefordert: ihre Forderungen binnen sechs Wochen, spätestens aber in Termino den 25sten September d. J., Vormittags um 10 Uhr, bei unserm dazu ernannten Commissario, Commissions-Rath und Raths-Secretair Herrn Melcher, auf dem rathhaus-

lichen Fürstensaale anzumelden, und gehörig zu bescheinigen, widrigenfalls ohne Weiteres zur Theilung geschritten werden wird, die sich später Meldenden aber wegen ihrer Ansprüche an die einzelnen ehemaligen Mitglieder und zwar nur auf Höhe des von einem Jeden aus dem Mittels-Vermögen bezogenen Antheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 14. August 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Avertissement.

Die Lieferung des raffinirten Rips-Oeles, zur Bespeisung der hiesigen Stadt-Reverbèr-Laternen, so wie des Hanf-Oeles für die gewöhnlichen Laternen, soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu haben wir einen Termin auf den 14. **September** a. c., Vormittags 11 Uhr, anberaumt, in welchem sich Lieferungslustige vor unserm Commissarius, dem Herrn Stadtrath **Müllendorff**, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale, einzufinden haben.

Die dieser Lieferung zum Grunde liegenden Bedingungen können bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 22. August 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend des Gartens des Ober-Pfarrers zu Ruhland, Haupt-Zoll-Amts-Bezirks Hoyerswerda, sind am 4. Aug. d. J., Morgens 3 Uhr, 2 Centner 19 Pfd. Brodtzucker und 61 Pfd. Kaffee angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 11. Oktober d. J. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Hoyerswerda zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 24. August 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

Der Schriftsetzer Christian Philipp Hartmann, aus Halle gebürtig, welcher ungefähr vor 30 Jahren hierher gekommen ist, und bis zum Jahre 1820. in der Barthschen Buchdruckerei als Schriftsetzer in Arbeit gestanden, den 10. November 1820 in einem Alter über 50 Jahren sich von hier entfernt und seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt von sich gegeben hat, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit öffentlich vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf

den 14. **November** d. J. früh um 10 Uhr

vor dem Herrn Justiz-Rathe **Grünig** anstehenden Termine schriftlich oder persönlich oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten zu melden, und von seinem oder ihrem Leben und Aufenthalt überzeugende Nachricht zu geben.

Beim Ausbleiben wird Christian Philipp Hartmann für todt erklärt und sein im Waisenamtlichen Depositorio befindliches Vermögen an die sich etwa meldenden und gehörig legitimirten Erben und Erbnehmer mit Ausschließung aller Unbekannten, bei der Ermangelung von Erbes-Prätendenten hingegen als ein herrenloses Gut der hiesigen Cämmerei zugesprochen werden.

Breslau, den 20. Januar 1832.

Königliches Stadt-Gericht.
von **Blankensee.**

Steckbrief.

Der Tagearbeiter **Benjamin Nixdorf** und die **Anna Regina** verehelichte Maurergesell **Kühn**, geborne **Metzig**, von welchen der Erstere, wegen Betrugs durch Fälschung zu sechsmonatlicher Zuchthausstrafe, und die Letztere wegen Theilnahme an diesem Verbrechen zu viermonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind, haben sich der Vollstreckung dieses Erkenntnisses seit dem 14. Januar a. c. durch die Flucht entzogen, den eingegangenen Nachrichten zu Folge sollen sich dieselben eine Zeitlang in Gottesberg aufgehalten, aber auch diesen Ort heimlich verlassen haben.

Wir ersuchen alle resp. Behörden ergebenst, auf diese Personen zu vigiliren, sie im Betretungsfalle zu verhaften, und an uns unter sicherer Bedeckung abzuliefern.

Hirschberg, den 8. Juli 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Signalement des Tagearbeiter Nixdorf:

Familiennamen, Nixdorf; Vornamen, Benjamin; Geburtsort, Hartau, Kr. Hirschberg; Aufenthaltsort, Hirschberg; Religion, evangelisch; Alter, 37 Jahr; Größe, 5 Fuß 4 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, frei; Augenbraunen, braun; Augen, braungrau; Nase, dick, gebogen; Mund, proportionirt; Bart, braun; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mitteler; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, an der rechten Hand am kleinen Finger fehlt ein Glied; Bekleidung, kann nicht angegeben werden.

Signalement der verehelichten Maurergesell Kühn

Familiennamen, Kühn geb. Metzig; Vornamen, Regina; Geburtsort, Gotschdorf, Kr. Hirschberg; Aufenthaltsort, Hirschberg; Religion, evangelisch; Alter, 40 bis 45 Jahr; Größe, unter 5 Fuß; Haare, blond; Stirn, frei; Augenbraunen, blond; Augen, grau; Nase, spitz; Mund, gewöhnlich; Zähne, schadhaft; Kinn, spitz; Gesichtsbildung, hager; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, schmächtig; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, sommersproßig; Bekleidung bei der Entweichung, grün kattunene Jacke und Rock, blaugestreifte Leinwandschürze.

Eine nahe bei Neisse befindliche Besitzung im Werth von 10,000 Rthlr. ist wegen Familien-Verhältnissen unter ihrem Werth mit den allerbilligsten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Hiezu gehört: ein Mineralbad, ein vorzüglich schöner Garten, eine Arende, eine beträchtliche Baumschule, eine Lage zu einer großen Kuhwirthschaft, und ein Lokal von 22 Zimmern nebst Salon, wodurch sich diese Besitzung zu hohen Prozenten verinteressirt.

Das Nähere ist bei dem Justiz-Kommissarius **Görlich** in Neisse zu erfahren.

Zweite Beilage zu Nro. 200. der Breslauer Zeitung.

Montag den 27. August 1832.

Steckbrief.

Wir ersuchen alle Behörden und Jedermann, den unten signalisirten Ernst von Paczensky, früher zu Sternalitz, Rosenbergischen Kreises, wo derselbe sich betreten läßt, sofort verhaften, und gegen Erstattung der Kosten an uns abliefern zu lassen. Brieg, den 16. August 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Signalement des Ernst von Paczensky.

Geburtsort, Sternalitz; Alter, gegen 30 Jahr; Religion, katholisch; Größe, 5 Fuß, 4 Zoll; Haare, braun; Stirn, hoch; Augenbraunen, braun; Augen, braun; Nase und Mund, gewöhnlich; Bart, blond; Zähne, gesund; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Sprache, deutsch und polnisch.

Edictal-Citation.

Alle diejenigen, welche an das zur Johann Caspar Kahl und George Rodewaldschen Judizial-Masse unsers Depositorii gehörige Activum von 96 Rtlrn. 18 Sgr. 11 Pf. in einem Antheile an der Obligation des sekularisirten Stifts Leubus vom 31. Mai 1783 bestehend, als Eigenthümer, Cessionarien und sonstige Prätendenten aus irgend einem Grunde Anspruch zu haben vermeinen, oder, im Fall dieselben bereits verstorben seyn sollten, deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer, werden hierdurch aufgefordert, innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Königlichen Land- und Stadtgerichts-Assessor Fischer auf den

15. Oktober 1832, N. M. um 3 Uhr,

angesetzten Termine, entweder persönlich, oder durch zulässige, mit Information und Vollmacht versehene Mandatarien zu erscheinen, allenfalls sich aber auch schriftlich zu melden, ihre Ansprüche an das besagte Activum, und, im Fall sie Erben sind, den Grad ihrer Verwandtschaft näher zu bescheinigen, und alsdann weitere Anweisung, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß die Eigenthümer des gedachten Aktiv-Antheils für todt erklärt, die zugleich vorgeladenen Erben oder sonstigen Interessenten aber mit ihren etwanigen Ansprüchen präkludirt, und das gedachte Aktivum, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder den sich gemeldeten sonstigen Verwandten, oder auch, wenn diese nicht vorhanden, dem Königlichen Fiscus als herrenloses Gut wird zuerkannt werden, dergestalt, daß der sich etwa später meldende Prätendent nicht nur ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtiget, sondern auch sich lediglich mit demjenigen, was alsdann von dem besagten Antheile noch vorhanden sein dürfte, zu begnügen schuldig sein soll.

Neumarkt, den 19. Dezember 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königliche Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das der Wittwe Heinze gehörende, auf der Mollwitzer Straße sub Nr. 299 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1753 Rtlr. 23 Sgr. 4 Pf. gewürdiget worden, a dato binnen 9 Wochen, und zwar in termino den 12. Oktober c. Nachmittags 3 Uhr im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen, in dem erwähnten Termine auf dem Land- und Stadtgerichtszimmer vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Müller zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meist- und Bestbietenden, sofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 15. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliche Verdingung von Kies-Anfuhre.

Zur Verdingung der Anfuhre von 90½ Schachtruthen gesiebten Kies, aus dem Kies-Lager zu Klettendorf, auf die Strecke der Schweidnitzer Chaussée von Breslau bis zum Klettendorfer Chaussée-Zollhause, steht auf den 31. August c., Nachmittags um 4 Uhr, in dem Gasthause zu Klettendorf ein öffentlicher Lizitations-Termin an.

Die Anfuhr muß bis zum 15. October c. beendigt seyn.

Breslau, den 15 August 1832.

Holtze, Königl. Wegebaumeister.

Bekanntmachung.

Wegen Neubau der Brücke zwischen Schönfeld und dem Dreianker-Vorwerk, haben Fuhrwerk und Reiter vom 3ten künftigen Monats ab, für die Dauer von zwei Wochen, Behufs der Reise von Grottkau nach Brieg, ihren Weg über Herzogswaldau, Conradswaldau, Pampitz, und so umgekehrt, zu nehmen. Brieg, den 25. August 1832.

Königl. Landräthliches Amt.

v. Prittwitz.

Ein unverheiratheter Gärtner, der auch die Aufwartung versteht, kann gleich oder zu Michaeli, auch zu Weihnachten, einen guten Dienst beim Dom. Otto-Langendorff, Poln. Wartenberger Kreises, erhalten; — er melde sich bald persönlich, aber mit guten Attesten über seine Kenntnisse und Aufführung versehen.

Ein Koch, der unverheirathet ist, der feinen Küche vollständig vorstehen kann und ein anständiges Aeußeres besitzt, findet sofort die vortrefflichste Anstellung, und beliebe sich deshalb mit den nöthigen Zeugnissen bei mir einzufinden.

Breslau, den 27. August 1832.

Ignaz Jacobi, Blücherplatz Nr. 2.

Die Sophie von Montbachschen unbedingten Erben wollen unverzüglich eine gekündigte Hypothek über ein kleines Capital von 3000 Rtlr. Courant zu 5 %. das mit 41,000 Rtlr. auf Masselwitz bei Breslau ausgeht, gegen die Valuta cediren lassen. Die landschaftliche Taxe der verpfändeten Güter ist 74,753 Rtlr. 20 Sgr. 7½ Pf. Hierauf Reflektirende werden ersucht, den Unterzeichneten bald gefälligst zu benachrichtigen. Daß übrigens Niemand hiebei Gefahr laufen kann, springt in die Augen.

Bechau bei Neisse, den 23. August 1832.

A. v. Montbach,
für mich und als General-Bevollmächtigter der übrigen Erben.

Bekanntmachung.

Wer meinem Sohne, dem Reserve-Schützen Julius Pach aus Landeck, Waaren oder Geld borgt, hat sich den daraus entstehenden Nachtheil selbst zuzuschreiben, indem weder ich noch meine Frau Schulden mehr für ihn bezahlen.

Landeck, den 12. August 1832.

Franz Pach,
Kämmerei- und Bade-Diener.

Seidene Herrenhüte neuester Form, ächte kleine Schwarzwalder Wand-Uhren, Neusilberwaaren bester Qualität, die modernsten Roßhaar-Damenbeutel und Taschen, Eau de Cologne von Johann Maria Farina in Cöln a. R., so wie die modernsten Blätter-Damenkämme, empfingen in größter Auswahl, und verkaufen zum niedrigsten Preise:

Hübner und Sohn,
wohnen 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

Zu verkaufen sind: Gute ausgetrocknete Parkaert-Fußtafeln, welche von Ahorn, und welche von Eichen, beide Sorten mit anderem Holze versetzt, da jetzt die schönste Zeit zum Legen ist. Das Nähere Weidenstraße Nr. 27.

Einem geübten Steindrucker

kann sogleich ein vortheilhaftes Engagement nachgewiesen werden vom

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Wassermühlen-Verkauf.

In der Neumark, nahe bei Frankfurt, ohnweit der Oder, ist eine Wassermühle von 3 Gängen, Stampfen und Tuchwalke, an der Eiland gelegen (welche nie Wassermangel leidet, und bisher viel Berliner Gemahl hatte), mit guten Wohngebäuden, Ställen, Scheunen, 120 Magdeb. Morgen Ackerland, Viehstand und Inventarium, sogleich und sehr billig zu verkaufen. Der größte Theil der Kaufgelder kann darauf stehen bleiben. Das Nähere in portofreien Briefen bei dem zeitigen Besitzer Seiffarth in Berlin, Dresdner-Straße Nr. 60, zu erfahren.

Meine Wohnung ist Schmiedebrücke Nr. 58 (Stadt Danzig genannt.)

A. Wollmann,
vereideter Waaren-Sensal.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag als den 30sten dieses Monats Abends um 5 Uhr findet die Zusammenkunft des Vereins für die durch die Cholera hierorts verwaisten Kinder in dem den Herren Mitgliedern bekannten Lokal Statt, wozu dieselben hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 24. August 1832.

Ein Handlungs-Lokal ist zu vermiethen, und das Nähere Altbüßerstraße Nr. 11 zu erfahren.

Herren- und Damen-Tuch, so wie Flanell und Strickgarn, empfiehlt, unter Zusicherung der billigsten Preise, zu geneigter Abnahme:

der Tuchmachermeister Jänicke,
wohnhaft Antonien-Straße Nr. 27, zwei Treppen hoch.

Reise-Gelegenheit nach Warschau, den 27. August, Ohlauer-Straße Nr. 35, beim Lohnkutscher Rumpel.

Neue holländische Vollheeringe,

in ganzen und getheilten Gebinden, offeriren:

Gebrüder Liebich,
Junkernstraße, im goldnen Apfel.

Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten, Handlungs-Commis, Oekonomen ꝛc. ꝛc., so wie Köche, Gärtner und Jäger ꝛc. ꝛc.,

und Lehrlinge

zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, desgleichen

für Künstler und Handwerker,

werden stets besorgt und versorgt vom

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Von Herrschaften und Prinzipalen ist für dergleichen Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

Montag, den 27. August, wird im schwarzen Bär, in Pöpelwitz, ein Ausschieben stattfinden, wozu ergebenst einladet:
Lange.

Heute, als den 27. August, findet in dem ehemaligen Sandergarten vor dem Nikolaithor ein Fleisch-Ausschieben statt, wozu ganz ergebenst einladet:
Verw. Kaffetier Nitsche.

Gute schnelle Gelegenheit nach Berlin den 28sten und 29sten ist zu erfragen im fliegenden Roß auf der Reuschen Straße.

Zu verkaufen
ist ein Stuhlwagen, mit eisernen Achsen, vor dem Nikolai-Thore im Kronprinzen, beim Stellmacher-Meister Weiß.

Zu vermiethen sind Termin Michaeli c:

Ohlauerstraße: 5 Stuben, 2 Kab., Küche und Zubehör, 200 Rtlr. — Desgl. 4 Stuben, 2 Kab., Küche und Zubehör, 170 Rtlr. — Ring 1ste Etage: 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß, 250 Rtlr. — Ritterplatz 1ste Etage: 4 Stuben, 1 Kab., Entree, Küche und Zubehör, 150 Rtlr. — Desgl. par terre 2 Stuben, 2 Kab., Küche und Zubehör, 70 Rtlr. — Schmiedebrücke 2te Etage: 3 Stuben, 1 Kab., Küche und Zubehör, 100 Rtlr. — Gartenstraße: 3 Stuben, Küche und Zubehör, 90 Rtlr. — Ein Lokal zur Anlegung einer Fabrik, 60 Rtlr.

Verschiedene andere größere und kleinere Quartiere, Handlungs-Gelegenheiten, Remisen, Stallungen und Wagenplätze, so wie eine Auswahl von meublirten Zimmern werden nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Auf dem Ketzerberg Nr. 21. sind zwei Wohnungen zu vermiethen, die eine im 1sten Stock von drei Stuben, Kabinet und Zubehör; die andere im 3ten Stock von zwei Stuben, Kabinet und Zubehör.

Zwei meublirte Stuben sind zu vermiethen, eine bald, die andere zu Michaelis zu beziehen; Ring Nr. 11, drei Stiegen.

☞ Zu vermiethen
ist für einen billigen Preis eine helle und freundliche Stube, mit angenehmer Aussicht, unweit des Ziegelthors, Breitestraße Nr. 29, drei Treppen; woselbst das Nähere zu erfahren ist.

Veränderungshalber ist der ganze 2te Stock im Krugschen Hause, am Ringe Nr. 22, von Michaelis d. J. ab, zu vermiethen, und das Nähere daselbst im Gewölbe zu erfragen.

Auf der Albrechts-Straße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, nebst Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere kann auf dem Neumarkt in Nr. 30, 2 Stiegen hoch erfragt werden.

☞ In der Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 24. sind sehr angenehme und gesunde Wohnungen (Sommerseite) zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Empfehlungswerthe Bücher und Schriften, welche bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau vorräthig sind.

Post- und Reisebuch durch Deutschland und die angränzenden Länder. Mit statistischen Notizen und einer Routen-Karte. 8te Aufl. gebd. 1¾ Rtlr.

Reichlin-Meldegg, Dr. K. A., Freiherr v., die Grundsätze der hebräischen Formenbildung. Nebst 1 Anhang, den Versuch einer Erklärung der mosaischen Dornbuschgeschichte enthaltend. gr. 8. geheft. 23 Sgr.

Stengel, Freiherr v., Ueber die Duelle auf deutschen Universitäten, in besonderer Beziehung auf das Großherzogthum Baden. gr. 8. geh. 7½ Sgr.

Weiler, G. Freiherr v., Die Ergebnisse des Badischen Landtages von 1831 für das öffentliche und Privat-Recht. gr. 8. geh. 7½ Sgr.

Zimmermann, F. J., Denklehre. Zum Gebrauch bei Vorlesungen. gr. 8. 23 Sgr.

Peschel, C. W., Die sieben letzten Bürger Goldbergs im Jahre 1553. Dramatisches Bild in 3 Akten. 8. geheft. 16 Sgr.

Beschreibung des Plauenschen Grundes bei Dresden. Nebst Nachricht von den verschiedenen Steinarten, Versteinerungen und Merkwürdigkeiten desselben. 4. (Mit Kupfern.) 1 Rtlr.

Bickelmann, G. C., Lehrbuch der Koch- und Backkunst, oder neuestes Dresdner Kochbuch. gr. 8. geh. 2 Rtlr.

Döring, M., Praktische Anleitung zur Deklamation für Schule und Haus, in vierfacher Stufenfolge mit den erforderlichen Andeutungen und einer kurzen Theorie des mündlichen Vortrages. 8. geh. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Falkenstein, K., Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen älterer und neuerer Zeit, 5 Bändchen. 8. geh. 2 Rtlr. 7½ Sgr.

Ficinus, Dr. H., Physik, allgemein faßlich dargestellt. 2 Bdchn. mit 4 Kupfertaf. 8. geb. 22½ Sgr.

Lehmann, A. E., Tägliches Küchenzettelbuch mit Rücksicht auf die Jahreszeit, oder: was können, sollen oder wollen wir essen? 4te Aufl. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Lenz, H. W., Frohe Abendstunden meiner Kinder, oder: Neue Bilderwelt. Ein lehrreiches Lesebuch für die Jugend. Mit 24 Kpfrn. 12. geb. 20 Sgr.

— — Mythologie oder Götterlehre des Alterthums. Ein unterhaltendes Lesebuch für die Jugend. Mit 12 Kpfrn. 8. 20 Sgr.

Neues, zur Haushaltung unentbehrliches, Kochbuch für alle Stände, oder: neue auserlesene Rezepte nach dem neuesten Geschmack in der Kochkunst. Nebst einem Anhange über Konfituren ꝛc. 5te Aufl. 8. 18 Sgr.

Poppe, Dr. J. H. M., Geschichte der Erfindungen in den Künsten und Wissenschaften, seit der ältesten bis auf die neueste Zeit. 4 Bdchn. 8. geh. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Reimer, F., Dresden vor, während und nach dem 17. und 18. April 1831. 8. geh. 5 Sgr.

Rublack, A., Taschenbuch dramatischer Spiele, zur Feier häuslicher Feste. 8. geh. 15 Sgr.

Tromlitz, A. v., Novellen und Erzählungen. 2 Bändchen. 8. geh. à 1 Rtlr. 5 Sgr.

Erstes Bdchn. enthält: Der Friedhof zu St. Sebaldus, und

das Mädchen im Hasli-Thale. — Zweites Bdchn. enthält: 1) die Lady von Mull; 2) Verwandlungen, und 3) der Myrthenkranz.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. erschien, und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tscheggey, Dr. S. G., Predigten und Reden. Eine freundliche Gabe an seine Zuhörer, bei der dritten Säkularfeier des Augsburgschen Bekenntnisses und ein Vermächtniß an seine Freunde. gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Mit vollem Rechte glauben wir diese Sammlung des bereits verewigten würdigen Herrn Verfassers wiederholt in Anregung bringen zu dürfen, da solche unfehlbar noch viel zu wenig gekannt, ihr Werth aber entschieden ist. Beweise dafür sind die im Februar-Hefte der Schlesischen Provinzialblätter von 1831, dem theologischen Literatur-Blatt zur Allgemeinen Schulzeitung von Dr. Zimmermann, Jahrgang 1832, Nr. 29, und die in Nr. 155 der Breslauer Zeitungen für 1832 befindlichen äußerst günstigen kritischen Beurtheilungen, auf welche wir uns zu verweisen erlauben. — Nicht minder spricht sich die N. Allgemeine Kirchenzeitung, Jahrgang 1831, Nr. 49, ausgezeichnet vortheilhaft über diese Predigten und Reden aus. Als Ehrendenkmal dessen, den wir den unsrigen nannten, finde hier eine kurze Mittheilung aus letztgedachten Blättern gebührend seinen Platz.

„— — die ganze Sammlung besteht fast aus lauter Casual-Predigten oder Reden, die der würdige Herr Verfasser zu verschiedenen Zeiten hielt. Sie können durchgehend als Muster-Arbeiten für jüngere Geistliche gelten, deshalb verdient die durch den Druck veranstaltete Mittheilung derselben die dankvollste Beachtung, hinsichtlich der schönen Hauptsätze, der logischen Dispositionen, des überaus gerundeten Styles und des Ideen-Reichthums. Unser Herr Verfasser gehört nach den vorliegenden trefflichen Predigten und Reden zu den ausgezeichnetsten Homileten neuester Zeit, und ist jedenfalls ein wahrhaft christlich aufgeklärter Mann, der durch seine tiefdurchdachten, salbungsreichen Vorträge seine Zuhörer zu erleuchten und zu erwärmen, zu mahnen und zu trösten, aufzurichten und zu begeistern, meisterlich versteht, u. s. w."

Der Aufsatz schließt mit den wenigen aber gewichtigen Worten:

„Recensent scheidet mit hoher Achtung von ihm und voll Dankes für den seelenvollen Genuß, den ihm das Lesen so ausgezeichneter Predigten und Reden gewährte."

Angekommene Fremde.

In den 2 goldnen Löwen: Hr. Kaufmann Landau, aus Lublinitz. — Hr. Lehrer Schluckwerder, aus Buchwald. — Hr. Professor Matthisson, aus Brieg. — Im gold. Schwerdt: Hr. Bürger Jähnisch, aus Kalisch. — Im gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Löwisch, aus Posen. — Hr. Kaufm. Hendler, Hr. Wollner, beide aus Gleiwitz. — Im weißen Adler: Hr. Bürgermeister Zobel, aus Falkenberg. — Hr. Graf v. Reichenbach, aus Brustawe. — Hr. Major v. Schurff, aus Sackerau. — Hr. Eigenthümer Haag, aus Montbeliard. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufmann Peskary, aus Posen. — Hr. Baron v. Rothkirch, aus Moisdorf. — Im gold. Baum: Hr. Oberstlieut. und Postmeister Göppingen, aus Oppeln.

In der gold. Gans: Hr. Rittmeister Graf v. Nostitz, aus Urschkau. — Hr. Katechet Gurlitt, aus Hamburg. — Hr. Kaufmann Kunhardt, aus Valparaiso. — Im Hotel de Pologne: Sr. Durchl. Fürst v. Jablonowski, aus Krakau. — Im gold. Zepter: Hr. Rittmeister v. Tyszka, aus Ratibor. — Im blauen Hirsch: Hr. Kaufm. Joanowicz, aus Warschau. — Im Rautenkranz: Hr. Konsistorialrath Fechner, aus Posen. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Gottschalck, aus Tannhausen. — Solotänzerin Adler, Hr. Solotänzer Hagemeister, beide aus Berlin. — Hr. Ingenieur-Lieutenant Klotz, aus Glogau. — Hr. Kaufm. Kachelski, Hr. Wundarzt Vetter, beide aus Kalisch. — Hr. Kaufmann Kräger, aus Benshausen. — Im römischen Kaiser: Fr. Gräfin v. Ostrowska, aus Krakau.

In Privat-Logis: Am Ringe No. 24. Hr. Graf v. Maltzan, aus Groß-Bresa. — Ritterplatz No. 8. Fr. Gräfin v. Matuschka, aus Pitschen. — Schmiedebrücke No. 34. Hr. Zeug-Lieut. Gleisenberg aus Neisse. — Klosterstr. No. 71. Hr. Guthsbesitzer v. Lessel, aus Naucke.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 25. August 1832.

		Preuss. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Wechsel-Course.			
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$143\frac{2}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	$153\frac{1}{3}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{5}{12}$	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	$7—2\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	$103\frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$102\frac{5}{6}$
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	$99\frac{5}{8}$	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$96\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or		—	—
Poln. Courant		—	$100\frac{3}{4}$
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	$94\frac{1}{4}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$100\frac{1}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{2}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Wiener Einl. Scheine	—	—	$41\frac{11}{12}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	$106\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto — 500 —	4	$106\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds: Wiener 5 p. Ct. Metall. $92\frac{1}{4}$ B.; dito 4 p. Ct. Metall. $80\frac{2}{3}$ B.; Poln. Pfdbr. $88\frac{1}{2}$ B.; dito Partial-Obligat. $56\frac{3}{4}$ B.